



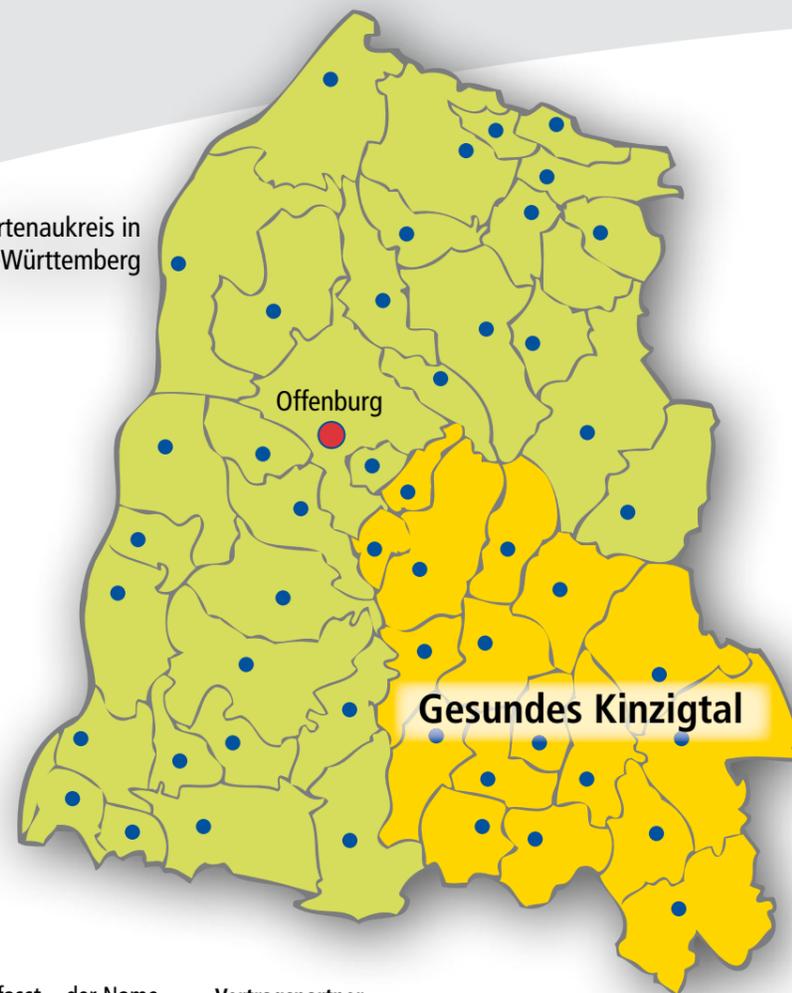
**2009**

Jahresbericht

**Regional und gut versorgt**

Gesundes Kinzigtal GmbH

Ortenaukreis in  
Baden-Württemberg



Das **Modellprojekt Gesundes Kinzigtal** umfasst – der Name verrät es – einen Teil des Kinzigtals in Baden-Württemberg. Die Region ist politisch dem Ortenaukreis zuzuordnen und erstreckt sich von Ohlsbach im Nordwesten bis Hornberg mit seinen Stadtteilen im Südosten. Sie liegt im Städteviereck Offenburg, Freudenstadt, Villingen-Schwenningen und Freiburg.

Das Mittlere Kinzigtal ist eine ländlich strukturierte Region im Schwarzwald, deren Wirtschaft vor allem von kleinen und mittelständischen Betrieben geprägt ist. Hier leben rund 61.000 Menschen. Knapp 50 Prozent der Einwohner sind über die AOK oder LKK krankenversichert und haben damit die Möglichkeit, am Modellprojekt Gesundes Kinzigtal teilzunehmen.

Von den etwa 31.000 AOK- und LKK-Versicherten hatten sich bis zum 31. Dezember 2009 gut 6.535 zur Mitgliedschaft bei Gesundes Kinzigtal entschlossen. Zum Zeitpunkt der Drucklegung des Berichts waren es fast 7.000 (Mai 2010).

#### Vertragspartner



**Sitz:** Haslach im Kinzigtal

**Geschäftsführung:** Helmut Hildebrandt

#### Ärztlicher Beirat

Dr. Horst Michalek - Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. Werner Witzenth - hausärztlicher Internist

Dr. Brigitte Stunder - Allgemeinmedizin

#### Stellvertreter

Dr. Christian Daxer - HNO

Dr. Carmen Ramm - Allgemeinmedizin

Ulrich Farenkopf - Neurologie

Amtsgericht Wolfach HRB: 641

Steuernummer 23034/10243

## Inhalt

Editorial	4	Von Financial Times bis Ärztezeitung, im Radio und auf dem Bildschirm	38
Eine starke Gemeinschaft braucht starke Partner MQNK, OptiMedis, AOK und LKK stellen sich vor	6	Viele Schultern tragen Verantwortung Die Köpfe hinter der Gesundes Kinzigtal GmbH	40
Gute Ideen statt fauler Kompromisse Neues Denken für das Gesundheitssystem	8	„Zufriedenheit ist der bestimmende Faktor“ Interview mit Monika Schnaiter	42
Hinter den Kulissen von Gesundes Kinzigtal	10	Wissenschaftlich untermauerte Ergebnisse Gesundes Kinzigtal und die Evaluation	44
Mitgliederzahl wächst auch 2009 deutlich	11	„Zusammenarbeit ist der Schlüsselfaktor“ Interview mit Petra Spitzmüller	46
Risikopatienten überdurchschnittlich vertreten Die Teilnehmerstruktur bei Gesundes Kinzigtal	12	Kommunikation und Miteinander ist die Basis Interview mit Gerd Adis	48
Erfahrungsbericht I: Rauchfrei	14	„Unser Ziel: Ein höherer Benefit für Patienten“ Interview mit Dr. Horst E. Michalek	50
Engagierte Mitstreiter auf dem Weg zu mehr Gesundheit: die Kooperationspartner	16	In die Zukunft geschaut: Aus dem Entwicklungslabor Gesundes Kinzigtal	52
Mit gezielter Prävention gesund wirtschaften	18	Mitwirkung sorgt für Impulse Der Beirat der Praxismitarbeiterinnen	56
Programmierter Erfolg	21	Die Leistungspartner Ärzte und Therapeuten im Überblick	57
Starke Geschichte	22	Nachweislich mehr Qualität Viele Praxen haben sich 2009 zertifizieren lassen	59
Erfahrungsbericht II: Rauchfrei	26	Impressum	60
Stärker, fester und gut aufgehoben Die Gesundheitsprogramme	28		
Wider dem Ärztemangel Das Förderprogramm Allgemeinmedizin	34		
Bekanntmachung: Gesundes Kinzigtal betreibt Öffentlichkeitsarbeit	37		

## Editorial

Von der Möglichkeit, das Gesundheitssystem zu verbessern – und zwar für alle Beteiligten

**Gemeinsam für Ihre Gesundheit.** So einfach ist der Leitspruch von Gesundes Kinzigtal. Aber was so einfach klingt, kann manchmal dann doch eine ziemliche Herausforderung werden.

Im alten China – so geht die Sage – wurden Ärzte nur dann für ihre Leistung bezahlt, wenn sie die Patienten gesund hielten. In gewisser Weise haben wir das mit dem Modellprojekt Gesundes Kinzigtal ins Heute übersetzt. Die Ärzte im Kinzigtal erhalten zwar schon die klassische Vergütung für ihre Arbeit, aber für die Gesundes Kinzigtal GmbH, als Gemeinschaftsgründung vieler Ärzte im Kinzigtal, gilt die chinesische Regelung: Sie erhält von den beteiligten Krankenkassen nur dann Geld, wenn sie die Patienten gesünder hält als es der Durchschnitt in Deutschland ist. Ein mutiges Experiment – so mutig und innovativ, dass die ganze Republik auf das Kinzigtal sieht und die Gesundheitspolitiker überlegen, ob unser Modell nicht die Vorlage für eine Veränderung des ganzen Gesundheitssystems werden kann.

Bisher können wir voller Stolz sagen: Unser Modell funktioniert! Die ersten Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung und der Auswertungen der Krankenkassendaten sind jetzt erschienen. Sie werden einige davon in diesem Jahresbericht finden. Noch sind wir vorsichtig, denn wir sind ja erst im vierten Jahr unseres Bestehens, und die Aufgabe wird noch viele

Jahre Engagement und Einsatz erfordern. Aber mehr und mehr erleben wir, ob als Patienten, als Ärzte oder als andere Mitarbeiter in der Gesundheitsversorgung, dass wir unser Ziel erreichen: Wenn Ärzte und Therapeuten, Patienten und Krankenkassen an einem Strang ziehen, weil ihnen Gesundheit wichtig ist, dann entsteht daraus ein Nutzen für alle. Ärzte und Therapeuten können mehr Zeit zielgerichtet für ihre Patienten einsetzen, Versicherte sind intensiver beteiligt an ihrer Versorgung und genießen einen besseren Gesundheitszustand.

Schon Lao-Tse, der berühmte chinesische Weise aus dem 6. Jahrhundert vor Christus, hat das einmal so formuliert: „Verantwortlich ist man nicht nur für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.“ Wenig Bewegung, dazu ungesundes Essen, vielleicht noch ein paar Zigaretten: Wenn es dann zwickt und kneift, soll es der Arzt bitte richten. Das kann auf Dauer nicht funktionieren.

Wir sind auf dem richtigen Weg. Und mit „Wir“ sind in diesem Fall alle Beteiligten gemeint: die Ärzte, Therapeuten und die vielen Berufsgruppen in den Städten und Dörfern des Kinzigtals und in der Ortenau, die an dem Projekt mitwirken, die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle in Haslach und vor allem aber die inzwischen fast 7.000 Mitglieder sowie die beteiligten Krankenkassen. Davon zeugt der Jahresbericht 2009.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und gute Einblicke beim Lesen

Helmut Hildebrandt  
(Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH)



Karl-Otto Pfaff  
(Patientenbeirat)



Dr. Horst E. Michalek  
(Sprecher des Ärztlichen Beirats)



## Eine starke Gemeinschaft braucht starke Partner

Seit 1993 arbeiten im Medizinischen Qualitätsnetz – Ärzteinitiative Kinzigtal (MQNK) Ärzte aus verschiedenen Fachgruppen sowie Psychotherapeuten kollegial, konstruktiv und vertrauensvoll zusammen. Über die Jahre konnte die Gemeinschaft zunehmend die Synergieeffekte aus dem guten Miteinander erfahren. Immer besser waren die beteiligten Ärzte und Psychotherapeuten daher in der Lage, auf die neuen, oft schwierigen gesundheitspolitischen und gesundheitsökonomischen Vorgaben zu reagieren. So konnte trotz der problematischen Bedingungen ein hohes Niveau in der ambulanten ärztlichen und psychotherapeutischen Versorgung nicht nur gehalten, sondern auch weiter ausgebaut werden.

Durch die Gründung der Gesundes Kinzigtal GmbH hat das MQNK die bestehende gute Zusammenarbeit und kollegiale Kooperation weiter professionalisiert und damit einen wichtigen Schritt zu Sicherung und zum Ausbau der bisherigen Erfolge für die Gesundheitsversorgung in der Region Kinzigtal getan. Die hier gewonnenen Erfahrungen sorgen für positive Impulse im gesamten deutschen Gesundheitswesen.

Innerhalb der Gesundes Kinzigtal GmbH übernimmt MQNK den engagierten Part des Wissensträgers in allen medizinisch-therapeutischen Fragen. Bei der Entwicklung und Realisierung von Programmen für Patienten fließen die Erfahrungen der im MQNK zusammengeschlossenen Experten ein: Ganz im Sinn einer Medizin, die sich den Menschen im Kinzigtal und ihrer Gesundheit verpflichtet fühlt.



Die OptiMedis AG ist eine Management- und Beteiligungsgesellschaft. Gemeinsam mit Ärzten, Krankenhäusern und Krankenkassen entwickeln wir maßgeschneiderte Lösungen für die Integrierte Vollversorgung ganzer Regionen. Wir bringen die Partner zusammen, verhandeln die Verträge, interpretieren die Versorgungsdaten und übernehmen das Management. Wir nennen es „Management auf Augenhöhe“. Patient wie Pfleger, Arzt wie Therapeut und Mitarbeiter behandeln wir mit Respekt. Wir setzen auf intensive Kommunikation, Prävention und die richtigen Anreize für die optimale Versorgung.

Unser Anspruch: Wir wollen die Strukturen und Abläufe im Gesundheitswesen und damit auch die Qualität der Versorgung verbessern. So schaffen wir einen messbaren Gesundheitsnutzen, der Patienten, Krankenkassen und Ärzten Vorteile bringt. Konkret heißt das zum Beispiel: Der durch rechtzeitiges Bewegungstraining und gute medikamentöse Früheinstellung vermiedene Folgeschaden ist im Gesundheitssystem der eigentliche Nutzen. Die Lebensqualität der Menschen steigt, die Kosten sinken bei gleicher oder sogar höherer Qualität.

Wichtig ist uns neben dem professionellen Management die wissenschaftliche Grundlage unserer Arbeit. Deshalb arbeiten wir eng mit vielen Universitäten zusammen und unterstützen die Versorgungsforschung. OptiMedis realisiert und steuert regionale Integrierte Vollversorgungssysteme. Gesundes Kinzigtal ist unser Leuchtturm-Projekt. Ähnliche Strukturen bauen wir zurzeit in weiteren Regionen Deutschlands auf.



Rund 3,7 Millionen Menschen haben sich im Ländle für die AOK entschieden. Allein am südlichen Oberrhein vertrauen rund 300.000 Versicherte dem Schutz der AOK. In den 25 AOK-KundenCentern wird der kurze Weg zu den Kunden gepflegt. Service, Ortsnähe, kundenfreundliche Öffnungszeiten und Kundenzufriedenheit werden bei der AOK ganz groß geschrieben. Erst neulich vergab der „Euro am Sonntag“ der AOK in einem Krankenkassen-Servicetest die Bestnote. Bereits zum sechsten Mal in Folge wurde die AOK mit dem TÜV-Siegel für guten Service ausgezeichnet. Im Kinzigtal ist die AOK in Gengenbach, Zell, Haslach und Wolfach ganz nah beim Kunden.

Neben den Kernleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung hält die AOK Südlicher Oberrhein viele zusätzliche Leistungen für ihre Kunden bereit. Und auch mit neuen, innovativen Produkten punktet die AOK bei ihren Versicherten, wie zum Beispiel der ärztlichen Zweitmeinung, den Arzneimittelrabattverträgen oder eben dem bundesweit beachteten Versorgungsmodell Gesundes Kinzigtal.

Besondere Aufmerksamkeit legt die AOK auf Angebote rund um das Thema Gesundheitsvorsorge. Zweimal im Jahr erscheint die Broschüre „Gesundheitsangebote“ mit vielen Seminaren, Workshops und Vorträgen. Darin dreht sich alles um gesunde Ernährung, um Rückengesundheit, Entspannung oder das Nichtrauchertraining. Die Gesundheitsexperten der AOK greifen auch neue Themen auf wie das Training mit den Übungsgeräten XCO oder Flexibar.



Die Landwirtschaftliche Krankenkasse (LKK) ist als gesetzliche Krankenversicherung der Landwirte Teil der landwirtschaftlichen Sozialversicherung (LSV BW), in der Unfall-, Kranken-, Pflegeversicherung und Alterssicherung in einer Verwaltungsgemeinschaft zusammengefasst sind. Diese bietet ihren Versicherten soziale Sicherung aus einer Hand.

Die LSV ist wegen der besonderen Situation in der Landwirtschaft als Sondersystem ausgestaltet. Sie ist der einzige Sozialversicherungszweig, in dem Selbständige zur Absicherung ihrer sozialen Risiken wie Unfall, Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder Alter zusammengefasst sind.

Die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse erfolgt überwiegend in Familienbetrieben, deren Unternehmer größeren sozialen Risiken ausgesetzt sind als Selbständige in anderen Wirtschaftszweigen. Durch die Bewirtschaftung ihrer Flächen pflegen sie unsere Kulturlandschaft und deren hohen Erholungs- und Freizeitwert. Damit erbringen sie eine Leistung für die Allgemeinheit, für die sie mit dem Verkauf ihrer Erzeugnisse keinen entsprechenden Gegenwert erzielen können.

Die agrarsoziale Sicherung ist auf die besonderen Bedürfnisse der Landwirtsfamilien ausgerichtet. Ein Beispiel dafür ist, dass anstatt Krankengeld Betriebs- und Haushaltshilfe gewährt wird. Mitgliedergewinnung und Marketing spielen so gut wie keine Rolle, da die Mitgliedschaft in der LKK gesetzlich geregelt ist. Sie sieht sich dennoch im Wettbewerb, wenn es darum geht, den Versicherten die bestmögliche Versorgung zu bieten.



## Gute Ideen statt fauler Kompromisse

Das System Bismarck von 1883 hat langsam, aber sicher ausgedient

Was Bismarck vor mehr als 125 Jahren einführte, war revolutionär. Viele Länder beneiden uns um das System einer gesetzlich geregelten, pluralistischen Krankenversicherung, das allen Bürgern eine Gesundheitsversorgung garantiert. Doch die Schere zwischen den Ausgaben, die für diese Versicherungsleistungen erbracht werden müssen, und den Einnahmen, die von den Versicherten geleistet werden, klafft auseinander. Tendenz steigend. Denn das System Bismarck repariert nur, es sieht weder eine Eigenverantwortung des Versicherten, noch Prävention vor.

Die moderne Ergänzung lautet „Salutogenese“ und ist eine Wortschöpfung aus dem lateinischen Wort „salus“ = Wohlbefinden und dem griechischen Wort „Genesis“ = Schöpfung. Kreiert hat diesen Begriff der Medizinsoziologe Aaron Antonovsky vor rund 30 Jahren. Er ergänzt damit die klassische Frage der Medizin, was die Erkrankung ausgelöst hat, mit der prüfenden Frage, wie es dazu kommt, dass viele Menschen trotz der vielen krankheitsauslösenden Bedingungen um sie herum dennoch gesund bleiben. Wir wissen heute von ganz vielen Faktoren, die uns krank machen können – neben unseren Genen sind dies zum Beispiel die Umwelt, unsere Arbeitsbedingungen oder Konflikte in der Familie.

Das Konzept der Salutogenese geht realistischerweise nicht davon aus, dass wir alle Ursachen für Konflikte und Spannungen beseitigen können. Aber es fragt, wie wir uns auch unter schwierigen Lebensbedingungen gesund erhalten können. Und

an die Ärzte und anderen Heilberufe stellt es die Frage, wie wir Menschen optimal darin unterstützen können, mit diesen Herausforderungen so gut umzugehen, dass alle möglichst gesund leben können. Auch die Gesundes Kinzigtal GmbH als Modell einer regionalen Integrierten Vollversorgung verfolgt diesen Ansatz und ergänzt damit die klassische Medizin und Prävention.

Aber was ist eigentlich eine „regionale Integrierte Vollversorgung“? Integrierte Vollversorgung (IVV) ist die Antwort auf die zunehmende Spezialisierung und Aufteilung der Medizin und der Heilberufe. Leider hat der große Wissensfortschritt in den einzelnen Disziplinen dazu geführt, dass die Zusammenarbeit quer über die Bereiche immer herausfordernder geworden ist. Der Einzelblick wird damit immer schärfer, aber die Zusammenschau wird zum Versäumnis. Häufig fehlt es darüber hinaus an einem „Kümmerer“, der den gesamten Menschen und seine Umgebung in den Blick nimmt. Es fehlt an jemandem, der gemeinsam mit ihm und allen Beteiligten daran arbeitet, den Gesundheitszustand trotz eventuell schwieriger Umstände wieder zu verbessern, also eine integrierende Aufgabe übernimmt. Der Begriff Vollversorgung drückt aus, dass es hierbei nicht um eine einzelne Krankheit oder eine spezielle Behandlungsform geht, sondern um alle Krankheiten und Behandlungsformen.

Erst mit der Gesundheitsreform zum Jahresbeginn 2000 sowie dem Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung vom 1. Januar 2004 hat der Gesetzgeber mit den extra für die Integrierte Versorgung geschaffenen Paragrafen

140 a bis d des Sozialgesetzbuchs V (SGB V) festgelegt, dass Leistungserbringer – dazu zählen unter anderem Ärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser, Pflegedienste und Physiotherapeuten – und Krankenkassen gezielte IV-Verträge abschließen können.

Integrierte Versorgung gibt es in zwei Ausführungen: zum einen für bestimmte Indikationen und zum anderen als regionales Modell. Die letztere orientiert sich an geografischen Grenzen und gilt für alle Einwohner dieser Region. Hier spielt die Diagnose eine untergeordnete Rolle: Ziel des Integrationsvertrags ist es also, das Gesundheitsniveau der gesamten Bevölkerung zu erhöhen. Investiert wird in präventive Maßnahmen, um Krankheiten oder Pflegebedürftigkeit zu verhindern oder so lange wie möglich hinauszuzögern. Sie wird daher auch Integrierte Vollversorgung genannt – IVV.

Seinen Namen verdankt das IVV-Modell Gesundes Kinzigtal in erster Linie der Kinzig, dem längsten Fluss des Schwarzwalds. Die Region umfasst das Mittlere Kinzigtal im Ortenaukreis zwischen Ohlsbach und Gengenbach im Westen, Oberharmersbach und Oberwolfach im Norden, Wolfach und Hornberg im Osten sowie Mühlenbach und Hofstetten im Süden. Gemeinsam mit Kooperationspartnern und den medizinischen Leistungserbringern arbeitet die Gesundes Kinzigtal GmbH daran, das Gesundheitsniveau in der Gesamtbevölkerung zu erhöhen. Ihre Arbeit hat zwei Schwerpunkte: Zum einen entwickelt und realisiert sie gemeinsam mit den beteiligten Leistungspartnern sowie weiteren Institutionen

Präventions- und Gesundheitsprogramme für ihre Teilnehmer. Zum anderen managt sie die beteiligten Leistungspartner.

Dies zeigt sich unter anderem darin, dass sie alle beteiligten Ärzte, Therapeuten und medizinischen sowie pflegerischen Einrichtungen eng untereinander vernetzt. Schulungen für das Praxispersonal gehören ebenso dazu wie eine gemeinsame Datenverarbeitung inklusive der Installation moderner Computersysteme. Zudem sorgt die Gesundes Kinzigtal GmbH für gemeinsame Qualitätsrichtlinien, hilft bei der Zertifizierung von Praxen und bietet gemeinsame Veranstaltungen für Patienten.

Während viele Integrationsverträge und andere Modelle die Patienten verpflichten, nur ganz bestimmte Ärzte aufzusuchen, ist dies bei Gesundes Kinzigtal explizit freigestellt. Die Patienten können weiterhin jeden Arzt und jedes Krankenhaus aufsuchen, das von der jeweiligen Krankenkasse zugelassen ist. Nur als ihren „Kümmerer“ – im Kinzigtal „Arzt (oder Psychotherapeut) des Vertrauens“ genannt – können die Patienten sich verständlicherweise nur einen Arzt aussuchen, der bei Gesundes Kinzigtal mitmacht. Im Kinzigtal selber sind das inzwischen gut 53 Ärzte.

## Hinter den Kulissen von Gesundes Kinzigtal

Gesundheitsprogramme und -kurse sind nur eine Seite der Medaille unseres Handelns

**G**esundes Kinzigtal hat zwei Gesellschafter, deren Kompetenzen in einem Unternehmen kombiniert und vor allem gebündelt werden: Die OptiMedis AG ist spezialisiert auf Gesundheitsökonomie und Management. Das Medizinische Qualitätsnetz – Ärzteinitiative Kinzigtal bündelt das medizinische und regionale Wissen. Diese unterschiedlichen Kernkompetenzen werden in Gesundes Kinzigtal vereint – und daraus ergibt sich auch ein klares Bild dessen, was das 2005 gegründete Unternehmen macht.

Ziel ist es, durch umfangreiche Untersuchungen und Bewertungen ein System zu schaffen, bei dem die Gesundheit und das Wohl eines Patienten im Vordergrund stehen und gleichzeitig unnötige Kosten vermieden werden. Dazu bedient sich die Gesundes Kinzigtal GmbH wissenschaftlicher Hilfe: Sie lässt ihre Arbeit von verschiedenen Universitäten und Instituten evaluieren. Eine Frage, die die Forscher beantworten werden, lautet: „Entwickelt sich die Gesundheit der Patienten unter der neuen Versorgungsform besser als in anderen Regionen Baden-Württembergs?“ Erste Ergebnisse der Evaluation liegen bereits vor, doch lassen sich so weitreichende Veränderungen wie der Gesundheitszustand in einer Region nicht nach zwei, drei Jahren nachweisen. Dementsprechend lang sind die wissenschaftlichen Arbeiten auch angelegt.

Geregelt ist die Arbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH durch einen sogenannten Einsparcontracting-Vertrag mit den beiden Krankenkassen AOK und LKK: Er umfasst alle Bereiche der Ver-

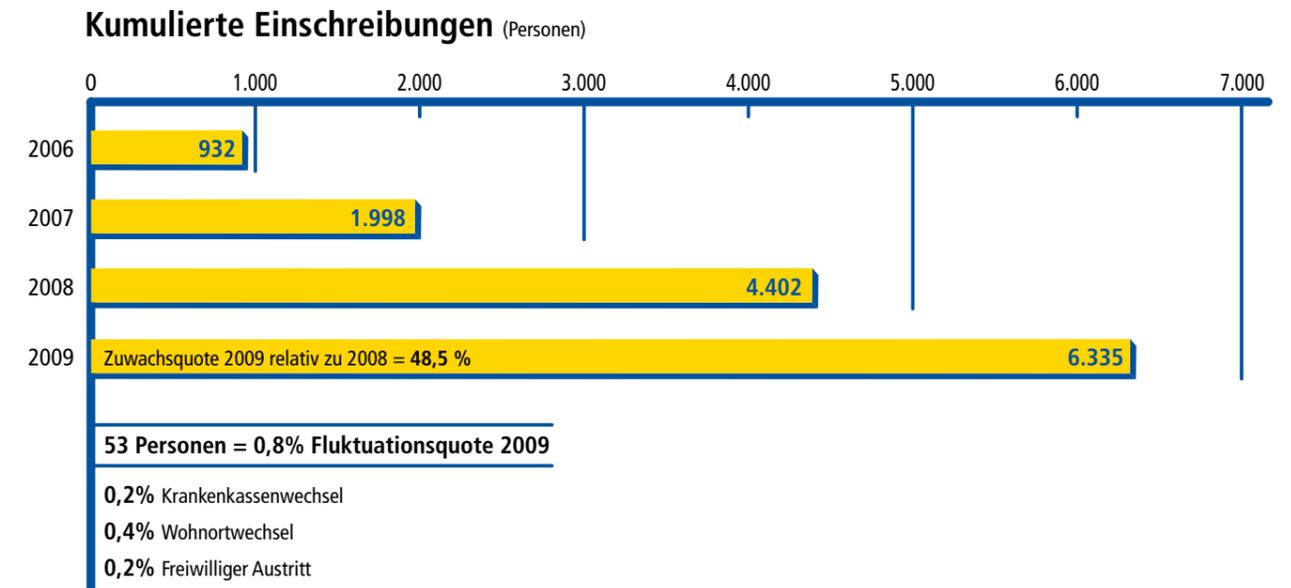
sorgung und Indikationen bis auf die zahnmedizinische Versorgung.

Contractingverträge wurzeln geschichtlich im beginnenden Industriezeitalter. James Watt (1736 – 1819), der schottische Erfinder unter anderem der Dampfmaschine, gilt als einer der Väter dieses Systems. Seine Ansprache an Kunden ist die wohl beste Erklärung dafür: „Wir werden ihnen kostenlos eine Dampfmaschine überlassen. Wir werden diese installieren und für fünf Jahre den Kundendienst übernehmen. Wir garantieren, dass die Kohle für die Maschine weniger kostet, als sie gegenwärtig an Futter (Energie) für die Pferde aufwenden müssen, die die gleiche Arbeit tun. Und alles, was wir von ihnen verlangen ist, dass sie uns ein Drittel des Geldes geben, das sie sparen.“

Bei der Gesundes Kinzigtal GmbH läuft es ähnlich: Wir investieren in eine bessere Gesundheitsversorgung und verursachen so weniger Kosten in der Zukunft. Unser Gewinn ist die Differenz zwischen den erwarteten Kosten ohne Prävention und den Kosten, die aufgrund unserer Investition entstehen. In Anlehnung an James Watt könnten wir den Versicherungen als unseren Kooperationspartnern sagen: „Wir garantieren Ihnen, dass die Aufwendungen für die Prävention bestimmter Krankheiten und Beschwerden weniger kostet, als Sie gegenwärtig an Kosten für die Therapie dieser Krankheiten und Beschwerden aufwenden müssen.“ Unsere Dampfmaschine besteht allerdings aus Programmen, Analysen und Ideen – und nicht aus Stahl und Mechanik.

## Mitgliederzahl wächst auch 2009 deutlich

Ein Plus von 2.133 Teilnehmern innerhalb von zwölf Monaten



**V**on solchen Zuwachsraten träumt jedes Unternehmen: In den zwölf Monaten von Januar bis Dezember 2009 verzeichnete die Gesundes Kinzigtal GmbH ein kumuliertes Mitgliederplus von 2.133: Am 31. Dezember 2008 wurden 4.402 Mitglieder gezählt, an Silvester 2009 waren es 6.535. Ein Plus von 48,5 %.

Die Zahl derer, die das Modellprojekt verlassen haben, liegt bei 53 (nicht eingerechnet sind hierbei Todesfälle). Häufigster Grund dafür mit annähernd 50 Prozent (26 Nennungen) ist ein Wohnortwechsel, da nur Versicherte im Versorgungsgebiet von Gesundes Kinzigtal teilnahmeberechtigt sind.

### Helmut Hildebrandt

Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH

„Der enorme Anstieg der Mitgliederzahlen zeigt, dass wir mit unserem Angebot die Wünsche der Versicherten treffen.“



## Risikopatienten überdurchschnittlich vertreten

Die Statistik zeigt: Männer sind deutlich in der Minderheit, der Anteil der über 60-Jährigen dagegen hoch

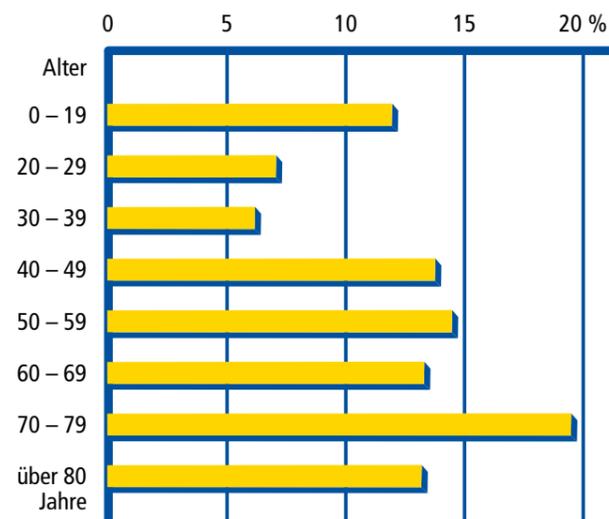
Mehr als die Hälfte der Teilnehmer bei Gesundes Kinzigtal sind Frauen: 54,45 Prozent. Ebenfalls der Statistik zu entnehmen: Die größte Gruppe bei den Teilnehmern bilden mit 40,28 Prozent die Rentenbezieher. Sie sind damit deutlich überrepräsentiert. In der Region liegt der Versichertenanteil von Rentnerinnen und Rentnern bei nur 32,07 Prozent.

### Sandra Ribar

Medizinische Fachangestellte in der Praxis Edlich, Haslach:  
„Die Resonanz der Patienten ist sehr hoch. Von 100 Patienten sagt vielleicht einer ‚nein‘ zur Einschreibung bei Gesundes Kinzigtal.“

### Altersstruktur der GK-Mitglieder

(in Prozent)



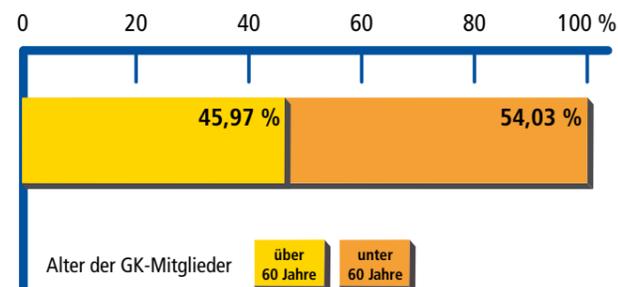
Die hohe Prozentzahl bei den Rentnern innerhalb der Teilnehmergruppe bei Gesundes Kinzigtal spiegelt sich auch in der Altersstruktur wider. 45,97 Prozent der Teilnehmer sind – Stand 31. Dezember 2009 – 60 Jahre alt und älter. Mit fast 20 Prozent (19,39 Prozent) bilden die 70 bis 79 Jahre alten Teilnehmer die größte Altersgruppe innerhalb der Gemeinschaft.

Die Erklärung für diese Entwicklung ist einfach: Die ersten Gesundheits- und Präventionsprogramme, die von Gesundes Kinzigtal realisiert und angeboten wurden, richteten sich vor allem an die ältere Generation. Erst im Lauf der Zeit sind Angebote etwa speziell für Kinder dazugekommen.

Mit mehr als 65 Prozent sind Risikopatienten, also Versicherte mit einem oder mehreren größeren Gesundheitsrisiken, überdurchschnittlich vertreten. Ihre Zahl liegt bei 4.263, wobei 3.983 von ihnen AOK und 280 LKK-Versicherte sind.

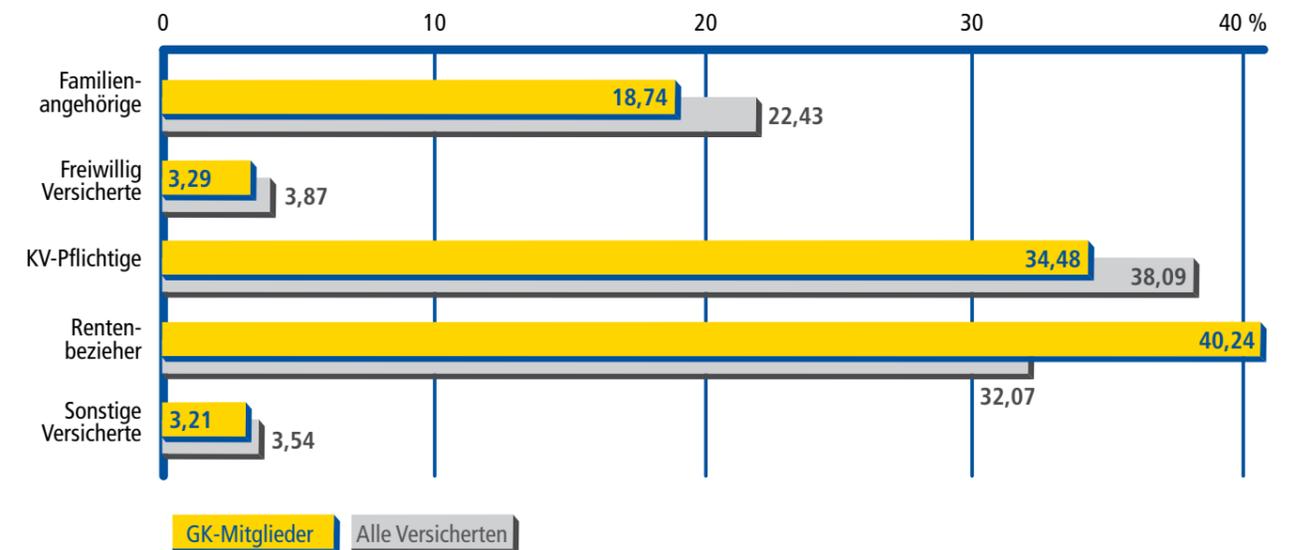
### Teilnehmerverteilung

(in Prozent)



### Anteil der Versicherten im Kinzigtal

(in Bezug auf die Versicherungsart)



### Dr. Monika Roth

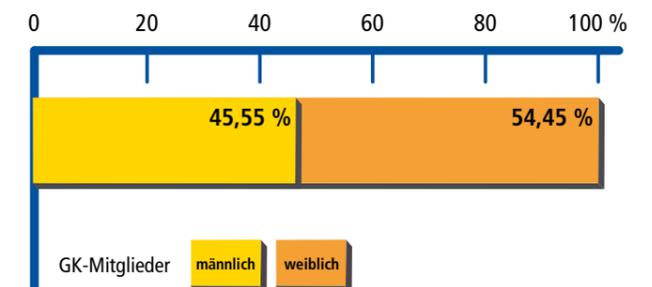
Leiterin der Geschäftsstelle:

„Frauen reagieren sensibler als Männer auf Krankheitszeichen. In der Gesundheitsbildung sind sie beispielsweise mit 87 Prozent überdurchschnittlich vertreten. Die Werte zeigen, dass Gesundheit für Frauen ein sehr wichtiges Thema ist.“



### Geschlechtsverteilung der Versicherten

(die in das Modellprojekt Gesundes Kinzigtal eingeschrieben sind)



## Erfahrungsbericht: Das Kreuz mit dem Rauchen

Familienvater Jens Wälde schafft es, Nichtraucher zu werden

Es war ein älterer Arbeitskollege, der Jens Wälde im Winter 2008 neugierig macht. „Der hat gefühlt sein gesamtes Leben geraucht – und plötzlich tat er es nicht mehr“, erinnert sich der Betriebselektriker aus Haslach. Wälde, Jahrgang 1978, raucht seit seinem 18. Lebensjahr. „So mit 16, 17 Jahren hat es angefangen. Danach wurde es immer mehr.“ Im Winter 2008 sind es rund 30 Zigaretten pro Tag. Einen Versuch, vom Rauchen wegzukommen, hat Wälde unternommen. Zwei, drei Monate hält er damals durch, dann greift er wieder zur Zigarette.

Nach dem Gespräch unter Kollegen fragt der AOK-Versicherte Anfang Januar seinen Hausarzt nach dem Programm „Rauchfreies Kinzigtal“. Er will es noch einmal versuchen, „aber so richtig viel davon versprochen habe ich mir nicht“. Sein Hausarzt ist Thomas Deschler, Allgemeinmediziner und Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal, und der ist – der Zufall will es – sogar einer der Initiatoren des Rauchfrei-Projekts. „Auf dem Weg zum ersten Termin habe ich noch eine Zigarette geraucht“, sagt Wälde. „Ich dachte, es wäre die letzte. Aber das war sie gar nicht.“ Denn der Vater zweier Kinder entscheidet sich für eine medikamentöse Therapie. Daher soll er erst einmal weiterrauchen und sich bewusst für ein Datum in den kommenden zehn Tagen entscheiden, an dem er rauchfrei werden möchte. Es wird ein Samstag, weil er da nicht arbeiten muss. „An meiner Arbeitsstelle wird viel geraucht“, berichtet er.

Dieser Samstag beginnt wie alle anderen auch. Doch nach dem großen Frühstück mit Ehefrau Anita und den beiden Kin-

dern Jannis und Nelia geht er nicht wie sonst üblich auf die Terrasse, um sich seine morgendliche Zigarette anzuzünden. „Ich rauch’ ja nicht mehr“, schießt es ihm kurz vorher durch den Kopf. Er lässt es sein. „Einfach so. Erklären kann ich das nicht“, berichtet er.

Und so ähnlich geht es weiter. An Fastnacht ist er mit Kumpels unterwegs, macht sich vorher aber Gedanken, ob das auch gutgehen wird. So mit Gruppendynamik, Alkohol und Feierlaune. Es geht gut! „Das hat mir tatsächlich gar nichts ausgemacht“, sagt er. Und er klingt ein Jahr später, wenn er davon erzählt, immer noch ein wenig verwundert.

Die Kosten der Raucherentwöhnung inklusive des Medikaments hat die Gesundes Kinzigtal GmbH komplett übernommen, weil Jens Wälde ein Jahr nach der Einschreibung in das Programm weiter Nichtraucher ist. Das ist aber nur ein Gewinn von vielen für den Energieelektroniker. „Mein Geschmackssinn hat sich verbessert.“ Früher seien Karotten oder Gemüse überhaupt ein Gräuel gewesen. „Das ist heute anders“, sagt er mit einem Lächeln. Dass er ein wenig zugelegt hat, stört ihn daher nicht. „Ich war vorher eh ein wenig zu schmal.“

Es schmecke ihm nicht nur vieles besser, er fühle sich auch fitter, so der Freizeitfußballer: „Ob ich schneller bin, weiß ich nicht. Aber ich habe mehr Ausdauer.“ Und noch etwas hat er festgestellt. „Wenn ich heute am Bankautomaten 50 Euro abhebe, halten die länger.“ Er lächelt. „Das Programm kann ich nur weiterempfehlen.“



Jens Wälde hat jetzt mehr „Luft“

## Engagierter Mitstreiter auf dem Weg zu mehr Gesundheit

Immer mehr Leistungspartner schließen sich der Gesundes Kinzigtal GmbH an

Es ist eine positive Entwicklung. Die Zahl der Ärzte und Therapeuten, die sich am Modell Gesundes Kinzigtal beteiligen, wird immer größer. Facharztpraxen mit zum Teil mehreren angestellten Ärzten, Pflegeheime, Physiotherapeuten, Psychotherapeuten sowie die Diakoniestation Mittleres Kinzigtal oder auch die DRK Sozialstation des Kreisverbands Wolfach haben sich Gesundes Kinzigtal im vergangenen Jahr angeschlossen.

Mit jedem weiteren Leistungspartner im Verbund wachsen auch die Möglichkeiten. „Gemeinsam für Ihre Gesundheit“ lautet der Leitspruch von Gesundes Kinzigtal. Je stärker diese Gemeinschaft ist, desto leichter werden die gemeinsamen Ziele auch erreichbar.

### Dr. Dominik Dengel

Kinderarzt, Haslach

„Die Vorteile liegen auf der Hand: eine bessere Zusammenarbeit unter den regionalen Kolleginnen und Kollegen sowie – wenn gut durchgeführt – tatsächlich eine bessere und kostengünstigere Versorgung der Patienten.“



Zu den Leistungspartnern, die 2009 zu Gesundes Kinzigtal gestoßen sind, zählen unter anderem die radiologisch-nuklearmedizinische Gemeinschaftspraxis mit Dr. Wolfgang Knoche in Offenburg sowie das Nephrologische Zentrum Offenburg mit Dr. Johannes Duttlinger und seinen sechs Kollegen und Kolle-



ginnen. Die Internistin Dr. Dörte Tillack übernahm zum Jahreswechsel 2009 die Praxis von Dr. Gudrun von Bartenwerffer in Haslach, die Leistungspartnerin von Gesundes Kinzigtal war. Für die Fachärztin, die aus Freudenstadt ins Kinzigtal kam, stand schnell fest, dass sich daran nichts ändern werde: „Gesundes Kinzigtal unterstützt meine Arbeit und bietet eine erweiterte Gesundheitsvorsorge. Daher bin ich dabei.“

Ein sichtbares Zeichen von gelebter Kooperation ist ebenfalls das wachsende Angebot im Gesundheitsportal der Gesundes Kinzigtal GmbH. Dort finden Gesundheitsinteressierte online viele Kurse, Workshops, Tageswanderungen oder Vorträge von verschiedenen Anbietern – und zwar in allen Gemeinden des Versorgungsgebiets.

Wie positiv die Leistungserbringer – also Ärzte und Therapeuten – über Gesundes Kinzigtal denken, zeigt eine Auswertung der Evaluations-Koordinierungsstelle (EKIV) der Universität

### Monika Hättig

2. Vorsitzende, TC Rot-Weiß Gengenbach

„Gesundes Kinzigtal ist eine tolle Idee. Viele im Gesundheitswesen Tätige engagieren sich darin. Warum nicht auch wir Vereine? Denn wir tun ja auch etwas für die Gesundheit.“

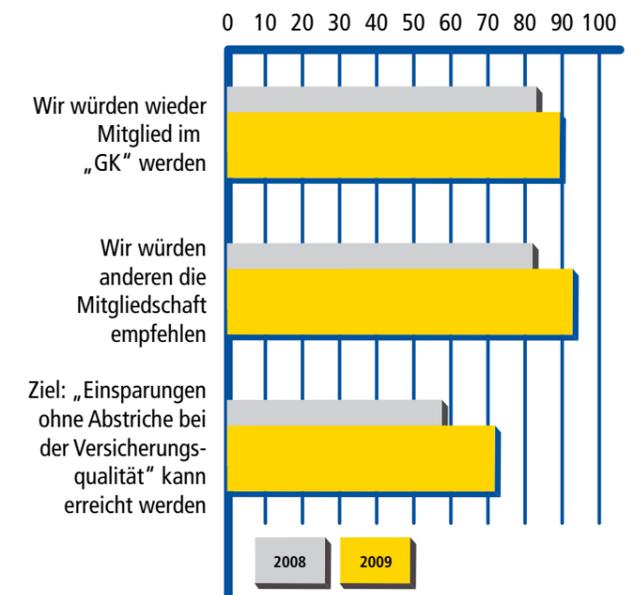
Freiburg, die Ende 2009 vorlag. Sowohl 2008 als auch im vergangenen Jahr hat sie die Leistungserbringer anonym befragt. 89 Prozent würden wieder Mitglied bei Gesundes Kinzigtal werden. 2008 lag der Wert bei 83 Prozent.

Deutlich gestiegen im Vergleich zu 2008 ist auch die Zustimmung zur Aussage „Das Ziel ‚Einsparungen ohne Abstriche bei der Versorgungsqualität‘ kann – soweit ich das sehen kann – erreicht werden.“ 2008 war noch eine deutlich wahrnehmbare „Rest-Skepsis“, so die Autoren der Studie, bei den Leistungspartnern auszumachen. „Aus Skepsis ist im Frühjahr 2009 offenbar bei einigen Leistungspartnern Zuversicht geworden: Das Hauptziel wird nun von der überwiegenden Mehrheit der Befragten für erreichbar oder gar für ‚sicher erreichbar‘ gehalten.“ Als Grund dafür sehen die Freiburger Wissenschaftler Dr. Achim Siegel und Dr. Ulrich Stöbel die ersten Belege für die Wirtschaftlichkeit der Integrierten Vollversorgung Gesundes Kinzigtal, die im Frühjahr 2009 erbracht wurden.

Ihr Fazit: „Dies lässt auf eine sehr hohe – und gegenüber 2008 noch gestiegene – Zufriedenheit mit dem Netz und dem bisherigen Projektverlauf schließen.“

## Zufriedenheit der Leistungspartner

(0 = sicher Nein / 100 = sicher Ja)



### Dr. Günter Haagen

Hautarzt, Haslach:

„Gesundes Kinzigtal bietet eine Perspektive, die über das bestehende Krankenversicherungssystem hinausgeht und mit der die Arbeit wieder mehr Freude bereitet.“



## Mit gezielter Prävention gesund wirtschaften

Wie die Gesundes Kinzigtal GmbH mit ihrer Arbeit Gewinne erzielt

Am Anfang stand eine Idee: Prävention stärken, um Kosten, die in der Zukunft entstehen würden, entweder zu vermeiden, hinauszuzögern oder zu reduzieren. Dieses Denken, entwickelt vom Medizinischen Qualitätsnetz – Ärzteinitiative Kinzigtal (MQNK) und unterstützt von der OptiMedis AG, fand zwei wichtige Partner: die AOK Baden-Württemberg und die LKK Baden-Württemberg. Sie gaben mit ihrer Anschubfinanzierung den Startschuss. Diese Vorfinanzierung war unter anderem notwendig, um Strukturen aufzubauen, mit denen die Präventionsarbeit geleistet werden kann. Außerdem wurden so Kosten für die zusätzliche Arbeit der ärztlichen Kollegen abgedeckt.

Die Anschubfinanzierung war zeitlich befristet. Seit dem 1. August 2007 finanziert sich die Gesundes Kinzigtal GmbH allein aus der durch ihre Arbeit entstandene Deckungsbeitragsverbesserung gegenüber der Zeit vor dem Start des Projekts für die Gesamtpopulation der AOK-/LKK-Versicherten im Kinzigtal: also durch das sogenannte Einsparungsdelta. Dieser Wert ergibt sich aus dem Unterschied zwischen den tatsächlichen Gesamtausgaben im Versorgungsgebiet und den Normkosten laut Risikostrukturausgleich (RSA). Diese RSA-Normkosten sind per Definition an die Entwicklung der Gesamtkosten in Deutschland gekoppelt. Das heißt, sie berücksichtigen sowohl die demografische Veränderung der Bevölkerung als auch den technischen Fortschritt in der Medizin. Das Modell von Gesundes Kinzigtal ist dementsprechend ein reines Bonus-System: Wenn es keine Einsparungen gegenüber den RSA-Normkosten erzielt, hat es

auch keine Einnahmen. Das heißt, dass Gesundes Kinzigtal von sich aus ein Interesse hat, wirtschaftlich zu arbeiten: Jede klügere Ablauforganisation, bessere Therapieform sowie präventiv wirksame Ansätze mit mittel- oder kurzfristig geringeren Gesundheitsfolgekosten bedeuten einen Systemnutzen, der die Refinanzierung bereits investierter Mittel sowie die Erwirtschaftung eines Ertrags ermöglicht.

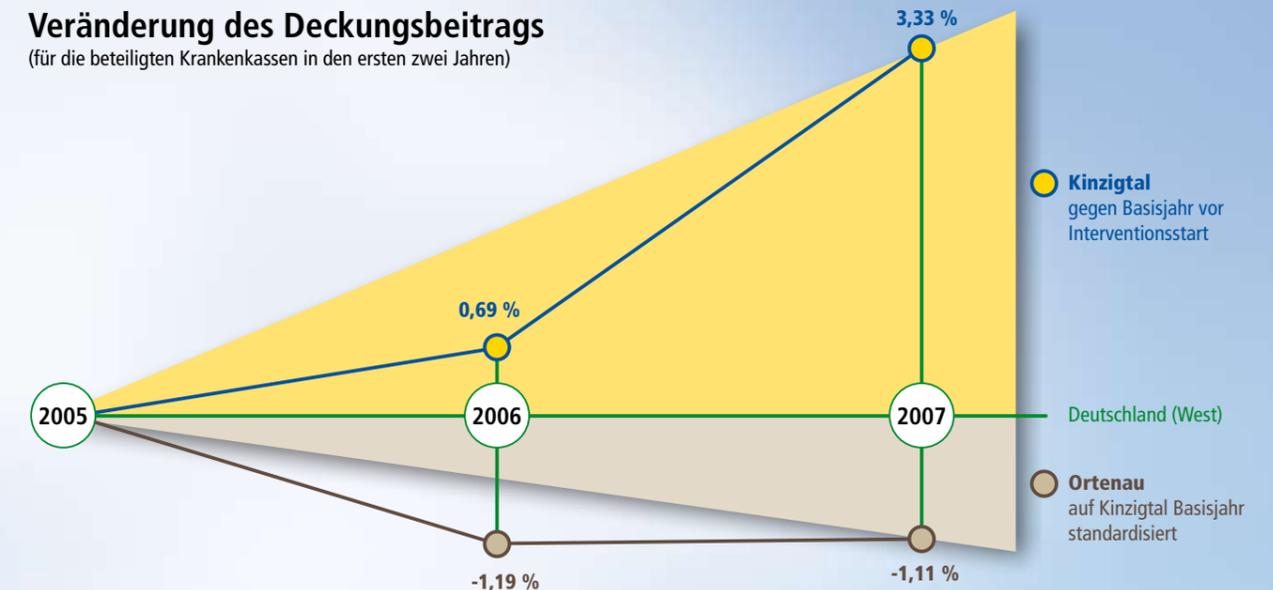
### Ein Beispiel

Laut RSA gibt es in einer Region analog zu der von Gesundes Kinzigtal umfassten jedes Jahr 75 Schlaganfälle. Ein Schlaganfall verursacht im Durchschnitt Folgekosten von 47.000 Euro. Im Versorgungsgebiet von Gesundes Kinzigtal liegt diese Zahl aufgrund einer gezielten Herzkreislauf-Prävention bei 55. Gegenüber dem Referenzwert, der sich aus der Rechnung 75 Schlaganfälle mal Folgekosten ergibt, entsteht damit ein Einsparbetrag von 940.000 Euro, da 20 mal durchschnittliche Folgekosten wegfallen. Dem gegenüber steht eine Investition von schätzungsweise 200.000 Euro für Prävention, wobei die Einsparungen mit 740.000 Euro weiterhin erheblich sind.

Unterstützt wird dieser wirtschaftliche und engagierte Ansatz durch die weiterhin bestehende freie Arztwahl für Versicherte. Gesundes Kinzigtal kann nur dann Teilnehmer für sich gewinnen, wenn die angebotenen Leistungen und der Service auf Interesse stoßen und wichtige Themen abdecken. Patientenzufriedenheit und die Suche nach den richtigen Themen sind deshalb ein dauernder Ansporn für die Arbeit.

## Veränderung des Deckungsbeitrags

(für die beteiligten Krankenkassen in den ersten zwei Jahren)



Die richtige Versorgung zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort: So lässt sich das Prinzip von Gesundes Kinzigtal darstellen. Dieses wirtschaftliche Vorgehen unterscheidet es von den meisten anderen Modellen. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal, das Gesundes Kinzigtal zum „Leuchtturmprojekt“ macht: Der Vertrag ist der erste, alle Versicherten einer Krankenkasse umfassende Vollintegrationsvertrag einer Region in Deutschland mit einer festgelegten Mindestlaufzeit von fast zehn Jahren. Die Vertragskonstruktion stammt ebenso wie die Aufstellung der wirtschaftlichen Planungsrechnungen von der OptiMedis AG.

Das von der Gesundes Kinzigtal GmbH im Rahmen des IV-Vertrags mit der AOK und der LKK Baden-Württemberg mitverantwortete Finanzvolumen beträgt ungefähr 57 Millionen Euro pro Jahr. Bezogen auf eine zehnjährige Betriebsdauer inklusive voraussichtlicher Preissteigerungen hat das Finanzvolumen einen Gesamtumfang von mehr als 600 Millionen Euro.

**Franziska Beckebans,**

ehemalige Geschäftsstellenleiterin

„Ein Patient erlebt die Gesundes Kinzigtal als Versorgungsstruktur, die nicht durch eine Rationierung von Leistungen oder ‚Billigmedizin‘ geprägt ist, sondern als strukturiertes Angebot von Experten für Gesundheit, die aufgrund ihrer Kompetenz ein Optimum an Kuration und Prävention zu erreichen versuchen.“



Mittel, die nach Ansicht der AOK Baden-Württemberg gut angelegt sind. Gisela Daul, Referatsleiterin Produktentwicklung/Leuchtturmprojekte, verweist dabei nicht nur auf die Vielzahl der Krankheits- und Präventionsprogramme, die intensive Aufklärungsarbeit für Patienten sowie die Förderung junger Nachwuchsärzte, sondern vor allem auf das wirtschaftliche Handeln: „Auch die Übernahme der Ergebnisverantwortung für die 30.000 Versicherte im Kinzigtal basiert auf dem betriebswirtschaftlichen Grundsatz, dass die Einnahmen aus dem Gesundheitsfonds in Einklang zu bringen sind mit den Gesundheitskosten.“ Damit gehe die Gesundes Kinzigtal GmbH den „notwendigen Weg für ein zukünftig haushaltstechnisch stabiles Versorgungsmanagement“.

## Programmierter Erfolg

Dokumentation und Evaluation unterstützen die Arbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH – Datenschutz inklusive

Eine umfassende Dokumentation, die sogenannte Gemeinsame Dokumentation, ist besonders wichtig beim Aufbau einer Integrierten Vollversorgung. In ihr werden die durchgeführten Behandlungen sowie die Kosten- und Leistungsdaten erfasst – und zwar von den beteiligten Krankenkassen sowie den Leistungspartnern. Für die Gesundes Kinzigtal GmbH hat diese Dokumentation drei Vorteile:

1. Weil es wenige oder keine Vorbilder für das von Gesundes Kinzigtal gewählte Vollversorgungsmodell gibt, dienen die gewonnenen Daten als Basis für die Planung und Priorisierung von Gesundheitsprogrammen, Interventionsaktionen, Behandlungsprogrammen oder weiterführenden Projekten.
  2. Bereits aktive Gesundheitsprogramme lassen sich anhand der Daten analysieren: Hat die gewählte Methode den erwünschten Effekt erzielt? Nur anhand einer ständigen Prüfroutine bleiben die Programme aktuell und sinnvoll, weil Schwächen erkannt und dementsprechend beseitigt werden.
  3. Die Gesundes Kinzigtal GmbH muss wirtschaftlich sein. Die gewonnenen Daten helfen mit, die ökonomischen Ergebnisse zu erkennen und darzustellen. Wenn das Modell von Gesundes Kinzigtal nicht wirtschaftlich arbeitet, verliert es für Krankenkassen an Reiz: Sie würden die mit der Gesundes Kinzigtal GmbH eingegangenen Verträge nicht verlängern.
- Der Datenschutz spielt in diesem Zusammenhang eine herausragende Rolle. Die PrivCom Datenschutz GmbH mit Geschäftsführerin Dr. jur. Bettina Kähler an der Spitze ist für die



Gesundes Kinzigtal GmbH als externe betriebliche Datenschutzbeauftragte tätig. Unter anderem stellt die PrivCom sicher, dass nur autorisierte Personen mit entsprechender Geheimhaltungsaufgabe und unter Verwendung zusätzlicher Verschlüsselungstechniken auf diese Daten zugreifen können.

Zusätzlich zur „Gemeinsamen Dokumentation“ lässt die Gesundes Kinzigtal GmbH das Modellprojekt von externen Instituten wissenschaftlich unter die Lupe nehmen: Zuständig dafür ist die Evaluations-Koordinierungsstelle Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal an der Abteilung für Medizinische Soziologie des Universitätsklinikums Freiburg, kurz EKIV. Geleitet wird sie von Dr. Achim Siegel und Dr. Ulrich Stöbel. Auf deren Website unter ekiv.org werden aktuelle Ergebnisse veröffentlicht; zudem bietet die EKIV einen vierteljährlichen Newsletter an, der kostenlos über die unterschiedlichen Evaluationsprogramme informiert.

## Starke Geschichte

Wie Angebote von Gesundes Kinzigtal für Versicherte, Leistungspartner und Kostenträger Mehrwert schaffen

Erfolg ist Ansichtssache, etwa im Sport: Der Sieg von Mannschaft A bedingt zweifelsohne die Niederlage von Mannschaft B. Und der Volksmund weiß, dass jede Medaille zwei Seiten hat. Ein System zu schaffen, bei dem alle Beteiligten profitieren, passt eigentlich nicht in das Verständnis der Gesellschaft.

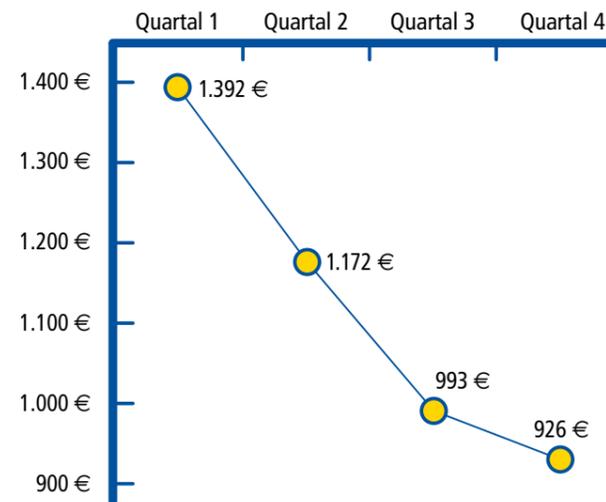
Gesundes Kinzigtal hat dieses System aufgebrochen. Mit gezielten Programmen erhalten Teilnehmer mehr Lebensqualität, die Ärzte generieren mehr Umsatz, und die Krankenkasse muss auch nicht tiefer in die Tasche greifen. Das zeigen Untersuchungen, die erst zum Jahresende 2009 beendet wurden. Erste Tendenzen kristallisieren sich jedoch schon heraus.

Ein Beispiel dafür ist das Programm „Starkes Herz“. Es richtet sich an Patienten mit Herzschwäche (Herzinsuffizienz). Bis zu 13 Prozent der über 65-Jährigen sind von dieser Krankheit betroffen. Das Programm sieht vor, dass Teilnehmer zusätzlich zur normalen Betreuung nach neuesten therapeutischen Erkenntnissen in ihrer Praxis regelmäßige telefonische Unterstützung, Hausbesuche und gegebenenfalls eine Waage sowie ein Blutdruckmessgerät erhalten. Auf diesem Weg ist der Informationsfluss zwischen Praxis und Patient enger und damit effektiver. Veränderungen im Gesundheitszustand werden viel schneller in der Praxis erkannt, so dass eine Reaktion seitens des behandelnden Arztes zeitnah erfolgt.

Ziel des Programms ist es, die Zahl der Krankenhausaufenthalte durch eine optimierte Medikation zu vermindern und eine leitlinienorientierte Behandlung zu etablieren. Die Teilnehmer

### Entwicklung durchschnittlicher Gesamtkosten „Starkes Herz“

(Relativ zur Einschreibung)



haben dabei die Wahl zwischen einer intensiveren Betreuung durch die Ärzte und Arzthelferinnen von Gesundes Kinzigtal und einer telemedizinischen Betreuung durch einen externen Partner von Gesundes Kinzigtal, die Firma Arztpartner Almeda aus München.

Drei Ergebnisse stechen dabei hervor: Die Sterblichkeit, die sogenannte Mortalität, bei Patienten innerhalb Gesundes Kinzigtal fällt 2008 mit 2,04 Prozent deutlich geringer aus als in einer Vergleichsgruppe (5,95 Prozent). Die Kosten pro Patient und Jahr sind im Durchschnitt ebenfalls unterschiedlich – Teil-

nehmer von „Starkes Herz“ verursachten Kosten von 4.223,89 Euro, die in der Vergleichsgruppe dagegen 4.724,89 Euro. Die Differenz pro Patient und Jahr: 501 Euro. Und der Anteil an Krankenhauskosten liegt mit 40,60 Prozent am Gesamtvolumen bei den Teilnehmern aus Gesundes Kinzigtal stark unter dem der Vergleichsgruppe. Dort machten Krankenhauskosten 44,63 Prozent aus. Dafür wurde die Arzneimitteltherapie intensiver verfolgt: So liegt der Anteil der Arzneimittelkosten bei den Teilnehmern von „Starkes Herz“ mit 25,93 Prozent etwas höher als bei der Vergleichsgruppe (24,15%).

Eine weitere Tendenz der Untersuchung: Ab der Einschreibung in das Programm „Starkes Herz“ gehen die Kosten pro Teilnehmer zurück – und zwar im Schnitt um 33 Prozent (siehe nebenstehende Grafik).

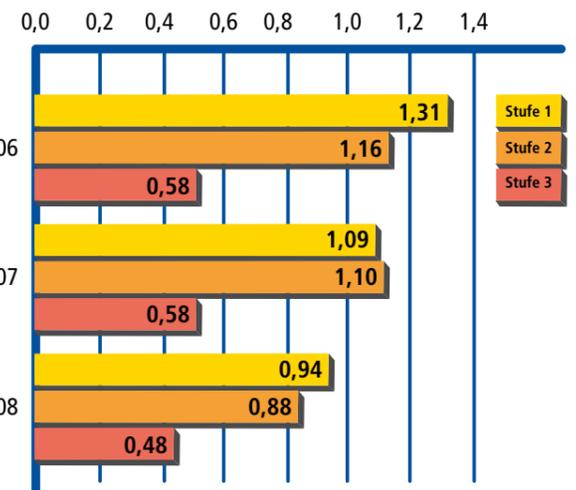
Auch beim Programm ÄrztePlusPflege gibt es gute Nachrichten. Entwickelt wurde es für Versicherte mit Pflegestufe 1, 2 oder 3, und es umfasst bisher diejenigen, die in stationären Pflegeeinrichtungen leben. Durch die verbesserte Koordination und Zusammenarbeit zwischen Pflegediensten, -einrichtungen und Ärzten sowie deren Praxisteams sank die durchschnittliche Anzahl von Krankenhausaufenthalten bei Heimbewohnern in nur zwei Jahren um 26 Prozent. Am stärksten wirkte sich das bei den Versicherten der Pflegestufe 1 aus: Statt im Schnitt 1,31 Aufenthalte im Krankenhaus 2006 waren es 2008 nur noch 0,94. Bei der Pflegestufe 2 sank der Wert von 1,16 Aufenthalten pro Versichertem im Jahr auf 0,88.

Bei den ambulant versorgten Versicherten lag der Rückgang über zwei Jahre gerechnet bei elf Prozent.

Jede Krankenhauseinweisung ist mit einer großen Belastung verbunden, weil sie Menschen aus ihrer gewohnten Umgebung reißt. Dr. Marianne Keßler, Fachärztin für Anästhesie in Haslach: „Es ist daher unser Ziel, durch eine enge Zusammenarbeit und Prävention, Krankenhausaufenthalte zu vermeiden.“ Dementsprechend wird aktuell das Projekt ÄrztePlusPflege ambulant weiterentwickelt.

### Durchschnittliche Anzahl Krankenhausaufenthalte je Heimbewohner nach Pflegestufe

(versichertentagegenau)





Rundherum erfreulich positive Ergebnisse zeigt auch das Programm PsychoAkut, das im Sommer 2007 initiiert wurde. Hintergrund des Programms ist die Erfahrung, dass Versicherte mit einem akuten psychotherapeutischen Konsultationsbedarf häufig lange Wartezeiten in Kauf nehmen müssen. Das liegt daran, dass Psychotherapiepraxen in der Regel für die Neuaufnahme von Patienten eine Wartezeit von drei bis zwölf Monaten haben. Die Sorge von Gesundes Kinzigtal: Akute psychische Störungen bleiben unbehandelt, verstärken sich und werden chronisch. Das verursacht zum einen eine große Unzufriedenheit unter den Patienten, zum anderen entstehen unnötige Kosten aufgrund falscher oder ungenügender Medikation und Behandlung.

Psychotherapeuten, die am Programm PsychoAkut kooperieren, halten Notfalltermine vor, damit sie diese zeitnah anbieten können. Diese Krisenintervention sieht ein Erstgespräch und bis zu sechs weitere kurze Gesprächssitzungen vor. Ist für den Psychotherapeuten im Erstgespräch bereits absehbar, dass die Störung nicht in diesem Rahmen zu behandeln ist, dann hilft er dem Patienten, einen regulären freien Therapieplatz zu finden, um die „Notfall“-Sprechzeiten nicht für andere Patienten zu blockieren.

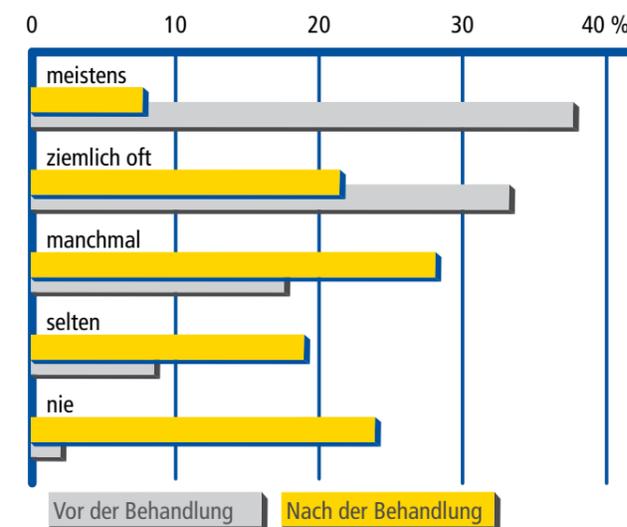
Das Programm haben bereits 114 Personen genutzt. Deren Durchschnittsalter beträgt 48 Jahre, wobei die Altersspanne von 20 bis 79 Jahre reicht. Frauen sind mit zwei Dritteln deutlich in der Mehrheit.

Von etwas mehr als 60 Prozent aller Teilnehmenden liegen die Ergebnisse der begleitenden Befragung vor: Dokumentiert wird der Zustand vor und nach der Krisenintervention. Da diese Daten von 2009 noch nicht vorliegen, lassen sich Berechnungen zu den wirtschaftlichen Auswirkungen noch nicht durchführen. Vor allem im Hinblick auf die gesamtgesellschaftlichen Kosten stehen hier interessante Zusammenhänge im Fokus.

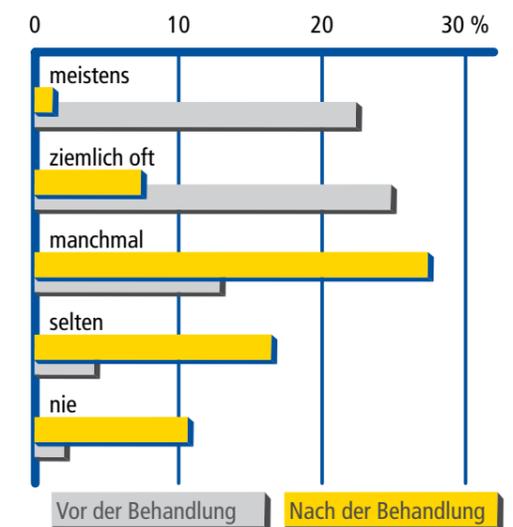
Hier kommen Arbeitsunfähigkeitszeiten, Krankenhauseinweisungen sowie soziale Faktoren zusammen, die weit über das tatsächlich monetäre Element hinausgehen: etwa, wenn 68 Prozent der Teilnehmer vor dem Interventionsprogramm sich als nicht voll arbeitsfähig betrachten, es danach aber nur noch

44 Prozent sind. Meistens überfordert und gestresst fühlten sich 24 Prozent vor der Intervention, danach lag der Wert nur noch bei einem Prozent. „Unruhig und angespannt“ fühlte sich anschließend niemand, 22 Prozent waren es davor meistens. Noch deutlicher ist die Schere bei dem Gefühl „ausgebrannt und erschöpft“ zu sein. Vorher waren es 38 Prozent meistens, lediglich sieben Prozent hatten dieses Gefühl anschließend immer noch. Aufgrund der engen Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Psychotherapeuten lassen sich diese Fälle dann besser auffangen und gegebenenfalls weitervermitteln. Das Programm ist eine reine Intervention und soll eine Langzeittherapie nicht ersetzen.

### „Ausgebrannt und erschöpft?“



### „Lust- und antriebslos?“



## Erfahrungsbericht: Mit Unterstützung zur Nichtraucherin

Ulla Thoma schafft den Absprung: Statt eines Bigpacks pro Tag nun lange Spaziergänge



Ihre Nichte gab den entscheidenden Hinweis. „Sie hat mich auf das Angebot von Gesundes Kinzigtal hingewiesen“, berichtet Ulla Thoma. Das war im Herbst 2008. Der Malermeisterin ging es zu diesem Zeitpunkt nicht gut. Längere Spaziergänge mit dem jüngst ange-

schafften Hund steckte sie nicht mehr so leicht weg. „Er hat mich schon an meine Grenzen gebracht“, sagt sie. „Das hat mich ein bisschen geschockt.“

So um die 25 Zigaretten rauchte sie jeden Tag. „Einen Bigpack ungefähr.“ Der Job ist stressig, in der Familie wird schon immer geraucht. „Es gehört dazu“, berichtet die Haslacherin. Angefangen hatte alles bereits so mit 13 Jahren. Da noch heimlich und nur in der Clique, aber mit 15 und zum Ende der Schulzeit wird die Zigarette zum ständigen Begleiter. „Klar, meine Eltern fanden das nicht toll, aber sie haben beide selbst geraucht.“

Anfang 20 ist Ulla Thoma, als sie in der Ausbildung zur Konditorin und Bäckerin Probleme mit ihrer Lunge kriegt: Mehlstauballergie. Sie nutzt diesen Einschnitt und hört auf zu rauchen: „Medikamente für die Lunge und dann dazu Zigaretten? Das passte nicht, fand ich.“

Zehn Jahre später, sie hat eine leitende Funktion als Malermeisterin in Lahr inne, kommt mehr und mehr Stress im Arbeitsleben auf sie zu: Der Griff zur Zigarette wird wieder zur

Gewohnheit. Und er wird einfach gemacht: „Im Betrieb rauchen eh fast alle.“ Außerdem gab es auch nie gesundheitliche Einschränkungen. „Es gab keinen wirklichen Anlass aufzuhören, auch wenn mir bewusst war, dass Rauchen ungesund ist.“

Bis zu eben dem Tag, als mit Eros ein neuer Hund in die Familie kommt. Der Kurzhaar-Collie will mehr Auslauf, mehr Bewegung, mehr Engagement. Ulla Thoma gerät häufiger ins Schwitzen: „Irgendwas ist nicht in Ordnung.“ Zumal auch ein Heuschnupfen Einzug hält. Sie geht zum Arzt.

Ein paar Lungenfunktionstests und Analysen später – unter anderem im Ortenauklinikum Offenburg – wird ihr klar, dass sie mit dem Rauchen aufhören muss. Zweimal probiert sie es allein. Ohne Erfolg. Sie versucht, den Konsum zu reduzieren. Auch das scheitert, „sobald es wieder stressig wurde“. Ein Gespräch mit ihrer Nichte zeigt ihr die Möglichkeiten bei Gesundes Kinzigtal: das Programm „Rauchfreies Kinzigtal“. Sie beschließt, daran teilzunehmen und sucht einen begleitenden Mediziner. Mit Marcus Auel, einem Hausacher Internisten, findet sie den Arzt, der sie betreut und in das Programm einschreibt.

Auel spricht mit ihr. Untersucht sie eingehend, nimmt sich Zeit. Ihr Entschluss wird bestärkt: Sie nimmt am Programm „Rauchfreies Kinzigtal“ teil und entscheidet sich für die Gesprächsbegleitung. „Wenn das nicht geklappt hätte, hätte ich immer noch Alternativen gehabt“, sagt die AOK-Versicherte. Akupunktur, medikamentöse Therapie, Verhaltenstherapie oder Hypnose stehen den Mitgliedern von Gesundes Kinzigtal zur



Verfügung – inklusive Kostenübernahme. Gemeinsam legen sie den Termin zum Start als Nichtraucherin auf den 22. Dezember 2008. Die Feiertage plus Urlaub sollen helfen, dass der Stress aus dem Betrieb nicht wieder alte Verhaltensstrukturen aufleben lässt.

Mit Erfolg: Regelmäßig geht sie nun zu Marcus Auel, lässt ihre Lungen kontrollieren, ihre Ausatemluft untersuchen und – in erster Linie – sich in ihrer Entscheidung bestärken. „Ich brauche das schon ein bisschen“, sagt sie, „dass mir jemand den Rücken stärkt und gleichzeitig ein bisschen Druck aufbaut.“ Und es klappt. Seit dem selbst gewählten Termin vor Weihnachten 2008 ist sie die Zigaretten los. „Am Anfang waren die Gespräche länger, aber je besser ich damit umgehen konnte, nicht mehr zu rauchen, desto kürzer wurden sie.“ Bei den Treffen redet sie sich etwa den Stress von der Seele und erhält positive Signale durch die Untersuchungsergebnisse von Lunge und Kreislauf sowie durch das Engagement ihres Arztes.

Die Abstände zwischen den Treffen werden nach und nach auch größer. Erst liegen sie im Monatsrhythmus und sogar darunter, zum Schluss vergeht jeweils ein Vierteljahr – bis sie nach einem Jahr das Programm beendet hat. Ohne dass ihr auf diese Weise Kosten entstanden sind.

„Es war nicht immer einfach“, sagt sie mit Blick auf die vergangenen zwölf Monate: „Es ist und bleibt ein Entzug.“ Deshalb seien der Rückhalt durch den Arzt und selbst die kleinsten Erfolgserlebnisse auch so wichtig.

Zweimal hat sie seitdem an einer Zigarette gezogen. „Das muss ich schon zugeben“, sagt sie. Aber: „Es hat mir nicht geschmeckt. Die habe ich sofort wieder ausgedrückt.“ Auch das wertet sie als Erfolg. Genauso wie den verbesserten Geschmackssinn und die größere Ausdauer. Auf ihre Leistung ist sie „schon ein bisschen stolz“ und vor allem ist sie froh. Das dürfte auch Eros sein. Denn die gemeinsamen Spaziergänge mit Ulla Thoma sind jetzt länger und ausdauernder.

## Stärker, fester und und gut aufgehoben

Für Teilnehmer gibt es bei Gesundes Kinzigtal viele Kurse und Hilfen zum Gesundwerden und -bleiben

Zwei Angebote aus dem Programm von Gesundes Kinzigtal stechen heraus: „AGil“ und „Starke Muskeln – Feste Knochen“. Hinter „AGil“ steckt die Abkürzung Aktive Gesundheitsförderung älterer Menschen im Kinzigtal. „Starke Muskeln – Feste Knochen“ ist ein Programm zur Osteoporose-Prävention. Sie verzeichneten auch 2009 die höchsten Teilnehmerzahlen: In „AGil“ waren 507 Senioren engagiert, im Osteoporose-Programm 394. Auf Platz drei kommt das Raucherentwöhnungsprogramm „Rauchfreies Kinzigtal“ mit 114 Teilnehmern.

Die Gesundheitsprogramme sind – neben den regelmäßigen Vorträgen in der Geschäftsstelle – die sichtbaren Aushängeschilder von Gesundes Kinzigtal. 2009 gab es fünf Gesundheitsprogramme mit präventivem Charakter: „AGil“, „Rauchfreies Kinzigtal“, „Starkes Herz“, „Gesundes Gewicht“ sowie „Starke Muskeln – Feste Knochen“. Zudem gab es mit „PsychoAkut“ und „Sozialer Dienst“ zwei Interventionsprogramme, das Untersuchungsangebot „Amblyopie“ für Kinder im Alter von zwei Jahren und „ÄrztePlusPflege“.

### AGil

Dieses Programm richtet sich an die Generation 60+, die nach Wegen sucht, gesünder alt zu werden. Dies geschieht mit Hilfe des Kleeblatt-Systems: Thematisiert werden die drei Bereiche Ernährung, Soziales und Bewegung von drei Fachleuten. Dieser interdisziplinäre und multidimensionale Ansatz wird gezielt eingesetzt, um Mobilität, psychische Stabilität und kognitive

Aktivität zu generieren. Das Programm, das von der Ergotherapeutin und Case Managerin (DGCC) Heidi Dold für Gesundes Kinzigtal koordiniert wird, ist auch im Aufbau dreischichtig: Am Anfang steht ein Vortrag, um eine gemeinsame Grundlage zu schaffen. Dem folgt eine individuelle Beratung in Klein- und Kleinstgruppen. Dort werden Angebote zur Förderung der Gesundheit angesprochen, geeignete Freizeitangebote aufgezeigt,

### Brigitte Deck

Teilnehmerin bei Gesundes Kinzigtal:

„Ich hab' mich eingeschrieben, weil mein Arzt mir dazu geraten hat. Schließlich will kein Mensch ungesund leben. Gesundes Kinzigtal ist auf jeden Fall eine gute Sache.“

soziale Vorsorgemöglichkeiten beleuchtet sowie Wohnformen im Alter vorgestellt. Abschließend gibt es Empfehlungsschreiben und dezidierte Ratschläge und Tipps, wie das Gehörte und Erlebte ortsnah und einfach umgesetzt werden kann. AGil ist eins der ersten Gesundheitsprogramme, die Gesundes Kinzigtal entwickelt und umgesetzt hat.

### Dr. Wilfried Diener

Kinderarzt, Offenburg:

„Die Möglichkeit, das Gesundheitswesen mitzugestalten, ist ein Pluspunkt von Gesundes Kinzigtal. Das schützt vor Frustration.“



### Rauchfreies Kinzigtal

Das Programm zur Raucherentwöhnung von Gesundes Kinzigtal mit der Lizenz zum Durchatmen. Das Programm, koordiniert von der Sportwissenschaftlerin und Gesundheitsmanagerin M. sc. Gwendolyn Schmitt, unterstützt zukünftige Nichtraucher wirksam und gezielt mit einer Kombination aus ärztlicher Beratung über ein Jahr sowie einer passenden Methode zur Raucherentwöhnung. Zur Auswahl stehen Akupunktur, Hypnose, Verhaltenstherapie oder eine medikamentöse Behandlung. Die Kosten für die intensive ärztliche Betreuung über ein Jahr durch den Arzt oder Psychotherapeuten übernimmt Gesundes Kinzigtal. Bei der Entwöhnungsmethode fallen maximal 20 Prozent der Kosten auf den Teilnehmer zurück: Wenn er aber ein Jahr nach Beginn des Programms nicht rückfällig geworden ist, bekommt er seine Kosten komplett ersetzt. Zahlreiche Teilnehmer haben es bereits versucht und sind glücklich darüber, es geschafft zu haben. Zwei positive Geschichten sind in diesem Jahresbericht enthalten.

### Starkes Herz

Gerichtet an Mitglieder von Gesundes Kinzigtal, die unter einer Herzschwäche, einer Herzinsuffizienz, leiden. Das Programm unterstützt die Teilnehmer darin, das eigene Herz zu stärken, besser mit ihrer Erkrankung umzugehen und ihren Körper und seine Signale besser zu verstehen, um schnell und richtig reagieren zu können. Ziel ist die Verbesserung der Lebensquali-

### Denise Thoma

Medizinische Fachangestellte  
Praxis Auel, Hausach:

„Bei ‚Starkes Herz‘ entsteht ein enger Bezug zwischen der Praxis und den Teilnehmern. Da merkt man schnell, dass sich die Patienten gut und sicher aufgehoben fühlen.“



tät durch eine intensive Schulung und Betreuung. So erhalten die Teilnehmer zusätzlich zu der Behandlung in der Praxis eine weitergehende Betreuung entweder per Telefon durch ihre Praxis oder von einem externen Gesundheitsberater. So werden nicht nur der persönliche Kontakt und der Austausch von Empfindungen erleichtert. Da die Teilnehmer außerdem mit einer elektronisch vernetzten Waage und gegebenenfalls einem Blutdruckmessgerät ausgestattet wurden, ist auch der Abgleich von Daten vereinfacht. Veränderungen von Gewicht und Blutdruck lassen sich dabei sofort registrieren, was dem behandelnden Arzt eine schnelle Umstellung von Medikation oder Therapie erlaubt. Ansprechpartnerin von Seiten Gesundes Kinzigtal ist Gwendolyn Schmitt.

Für mehr Information zu den Programmen und den Teilnahmebedingungen stehen die beteiligten Ärzte und Therapeuten gern zur Verfügung. Das Internetangebot von Gesundes Kinzigtal bietet ebenfalls Unterstützung.

### Gesundes Gewicht

Da die Zahl übergewichtiger Menschen stetig zunimmt, wächst auch die Zahl der Diabetes-Erkrankungen. Dem will das Programm „Gesundes Gewicht“ entgegenwirken. Es dient der Diabetes-Prävention, der Vermeidung von Bluthochdruck, der Reduzierung des Körpergewichts sowie der Vermeidung von Störungen des Fettstoffwechsels. Diese vier Faktoren, jeder für sich ein Gesundheitsrisiko, bilden zusammen das sogenannte Metabolische Syndrom, das auch als „Tödliches Quartett“ bezeichnet wird. Ziele sind das frühzeitige Erkennen von Risiken, die Steigerung von Wohlbefinden und Lebensqualität mittels einer qualitätsgesicherten Betreuung und Versorgung, so Koordinatorin Gwendolyn Schmitt. Eine enge Führung durch den Arzt des Vertrauens mit regelmäßigen, quartalsweisen Kontrolluntersuchungen und eventuellen Blutzucker-Selbstmessungen sind dabei ebenso Bestandteile des Programms wie spezielle Bewegungs- und Ernährungsangebote.

### Starke Muskeln – Feste Knochen

Zentraler Bestandteil dieses Präventionsprogramms ist die Verbindung von intensiver medizinischer Untersuchung, Medikation und Bewegungstherapie. Darüber hinaus spricht das Programm den ganzen Patienten an, auch sein soziales Umfeld. Nur so lassen sich gezielte Maßnahmen für den jeweiligen Teilnehmer generieren, erläutert die Koordinatorin von Seiten der Gesundes Kinzigtal GmbH, Gwendolyn Schmitt.

Am Anfang steht die Messung der Knochendichte, die dafür notwendigen, hochmodernen Geräte wurden speziell von Gesundes Kinzigtal vorfinanziert. Gezielte Bewegungsübungen in Gruppen bei den Physiotherapeuten oder auch in verschiedenen,

#### Christine Boeck

Medizinische Fachangestellte  
Praxis Auel, Hausach:

„Zu den Vorteilen bei ‚Gesundes Gewicht‘ gehört mit Sicherheit die intensive Begleitung. Das ist ein echter Ansporn und zeigt Wirkung.“

Durch die enge Zusammenarbeit kenne ich die Patienten auch und freue mich mit über deren Erfolge.“



kooperierenden Sportvereinen im Versorgungsgebiet schließen sich an. „Je höher das Osteoporose-Risiko, desto intensiver und individueller sind Betreuung und Bewegungsangebote“, erläutert Gwendolyn Schmitt.

### Sozialer Dienst

Bei der Überwindung von Krankheiten spielt oft nicht nur die medizinische Therapie eine große Rolle, sondern auch das soziale Umfeld des Patienten. Psychische Belastungen, Angst vor dem Arbeitsplatzverlust, familiäre Probleme, finanzielle Engpässe, Schwierigkeiten mit Ämtern oder ihren Formularen in Bezug zu Kostenerstattung oder Ähnlichem: All das hat ebenfalls Einfluss auf die Genesung. Und zwar keinen guten. Dem setzt sich



das Programm Sozialer Dienst entgegen. Ein geschulter Mitarbeiter, freigestellt von der AOK, kümmert sich, nachdem der Arzt des Vertrauens den Kontakt hergestellt oder in die Wege geleitet hat, um den jeweiligen Versicherten. Einfach, unbürokratisch – soweit es geht – und persönlich. Oft werden viele Hürden überwindbar, wenn sie gezielt benannt und gemeinsam in Angriff genommen werden, hat der Diplom-Pädagoge Johannes Schrempp festgestellt.

### ÄrztePlusPflege

Mehr Abstimmung durch Koordination, das ist ein zentraler Ansatz des Programms ÄrztePlusPflege, das im Herbst 2008 für stationäre Einrichtungen initiiert wurde und von Meinrad Weber koordiniert wird. Pflegeheime, Therapeuten, Pflegepersonal und Ärzte ziehen hier an einem Strang, um die Versorgung von Pflegebedürftigen zu verbessern. So lassen sich etwa Krankenhauseinweisungen oder der Ruf nach einem Notarzt

am Wochenende vermeiden, wenn die Versorgung durch den Hausarzt und das Pflegepersonal koordiniert und abgestimmt ist. Fehlentscheidungen, die meist teuer sind und den Patienten zusätzlich körperlich und psychisch belasten, lassen sich so vermeiden. Erste Ergebnisse sind im Abschnitt „Starke Geschichte“ nachzulesen.

#### Dr. Maximilian Edlich

Orthopäde, Haslach:

„Die Vorteile von ‚Gesundes Kinzigtal‘ für Patienten bestehen darin, dass durch die gute Kommunikation zwischen Facharzt und Hausarzt der Patient als Ganzes und nicht als „Krankheit“ wahrgenommen wird.“

Dies kann den Behandlungsverlauf deutlich beschleunigen und führt somit zu einer großen Zufriedenheit.“



### Amblyopie

In Kooperation mit Dr. Christoph Binder und Dr. Matthias Meyner von der Schwarzwaldaugenklinik in Schramberg läuft dieses Vorsorgeprojekt: Hier werden Sehfähigkeit, die Beweglichkeit der Augenmuskulatur sowie das räumliche Sehen von Kindern im Alter von zwei Jahren getestet. Zudem werden bei dieser kostenlosen Untersuchung eventuelle Kopfwangshaltungen, Augenzittern und Schielen erkannt, was zu einer frühzeitigen Therapie führen kann.

#### Martin Wetzel,

Allgemeinmediziner, Hornberg:

„Die guten Ansätze von Gesundes Kinzigtal konnten 2009 weiter etabliert und gefestigt werden. Das gilt vor allem für die Gesundheitsprogramme – sowohl die alten als auch die neu hinzugekommenen.“



### PsychoAkut

Auf eine akute psychische Krise rasch zu reagieren ist wichtig, doch häufig sind Termine in Psychotherapiepraxen auf Wochen oder Monate vergeben. PsychoAkut ist ein Interventionsprogramm, bei dem die teilnehmenden Psychotherapeuten von Gesundes Kinzigtal Notfallprechstunden in ihrem Kalender vorhalten. Auf das Erstgespräch können bis zu sechs weitere

Sitzungen kommen. Mehr zu diesem Programm ist dem Abschnitt „Starke Geschichte“ in diesem Bericht zu entnehmen. Begleitet wird das Programm von Seiten der Gesundes Kinzigtal GmbH von der Projektkoordinatorin Gwendolyn Schmitt.

### DM-Programme

Diese Abkürzung steht für Disease Management Programme. Dahinter steckt ein systematisches Behandlungsprogramm für chronisch kranke Menschen. Die Arbeit von Gesundes Kinzigtal gründete anfangs vor allem auf diesem Angebot. Auch heute bildet es ein Grundgerüst, zumal die bestehenden und auch kommenden Gesundheitsprogramme Elemente von DMP aufnehmen.

Jedes DMP ist speziell auf die jeweiligen Krankheitsbilder sowie die Teilnehmer individuell zugeschnitten. Es geht vom Patienten und seinen Möglichkeiten aus und stellt diese in den Mittelpunkt. Das sorgt dafür, dass Patienten trotz ihrer chronischen und damit unheilbaren Erkrankung besser versorgt sind und sich vor allem auch besser versorgt fühlen. Denn das gibt zusätzliche Sicherheit.

Auch bei DMP gilt die zwischen Arzt des Vertrauens und Patient geschlossene Zielvereinbarung mit erreichbaren Schritten. Zu diesen Schritten zählen etwa ein stabiler Blutzuckerspiegel beim Disease Management Programm zu Diabetes oder eine bessere Selbstwahrnehmung, um Veränderungen des Körpers rascher wahrzunehmen.



## Wider dem Ärztemangel

Mit dem Förderprogramm Allgemeinmedizin schließt die Gesundes Kinzigtal GmbH bereits Lücken in der Versorgung

Zu den strategisch wichtigsten Programmen der Gesundes Kinzigtal GmbH zählt das von ihr initiierte Förderprogramm Allgemeinmedizin „Praktische Zukunft – Junge Ärzte im Kinzigtal“. Das ehrgeizige Ziel: Die medizinische Versorgung der ländlich geprägten Region auf Dauer zu sichern. Denn diese ist gefährdet.

**Dr. Horst E. Michalek,**  
Sprecher des Ärztlichen Beirats

„Der Nachwuchs ist dürrtig und so mancher scheut sich, aufs Land zu gehen. Das betrifft nicht nur die Allgemeinärzte, sondern alle Berufsgruppen. Wir warten nicht, bis sich die Politik darum kümmert, sondern haben unser eigenes Förderprogramm gestartet.“



Sieben allgemeinmedizinische Praxen sowie sechs Krankenhäuser bilden innerhalb des Förderprogramms ein Netzwerk, in dem junge Ärzte ihre Weiterbildung vornehmen können. Ein Vorteil: Die Vergütung richtet sich während der gesamten Zeit nach dem Tarifvertrag für Ärzte an kommunalen Krankenhäusern und ist damit überdurchschnittlich hoch. Außerdem profitieren die jungen Kollegen von dem deutschlandweit einmaligen, sehr patientennahen Integrierten Vollversorgungsprojekt Gesundes Kinzigtal sowie von den Erfahrungen der Netzärzte. Durch die intensive Zusammenarbeit und kollegiale Verbundenheit öffnen

sich so viele Chancen in der Weiterbildung, und anschließend einen der frei werdenden Arztsitze zu wieder zu besetzen.

Erfolge des Programms sind schon spürbar. Mit Dr. Michael Waschki kam Anfang des Jahres der erste Weiterbildungsassistent ins Kinzigtal. Am 9. März nahm er am Ortenau Klinikum Wolfach seine Tätigkeit auf. Auf das Förderprogramm, das von Friedrich Fichtner in der Geschäftsstelle betreut wird, wurde er im Internet ([www.foerderprogramm-allgemeinmedizin.de](http://www.foerderprogramm-allgemeinmedizin.de)) aufmerksam. „Meine Bewerbung habe ich dann vor dem Hintergrund der guten Planbarkeit bewusst an das Förderprogramm im Kinzigtal geschickt. Die Kooperationen und der eigens entworfene Rotationsplan in diesem Förderprogramm ermöglichen mir eine Komplettierung meiner Weiterbildung ohne Unterbrechung.“

Einen weiteren Erfolg konnte das Förderprogramm im Herbst verbuchen: Dr. Adel Kardós zog mit ihrer Familie von Ungarn nach Zell a. H., um ebenfalls am Ortenau Klinikum Wolfach zu arbeiten. Die Assistenzärztin, die dort zunächst in der Inneren Abteilung tätig war, sieht in dem Schritt nach Deutschland zu gehen, nicht nur für sich eine Perspektive, sondern auch für die Familie.

Zum 1. Mai 2010 übernimmt sie, nach erfolgter Anerkennung ihrer ungarischen Facharztausbildung, die Praxis Geßner in Hausach. Dr. Detlef Geßner, ein Mitbegründer und Hauptinitiator von Gesundes Kinzigtal, war im Herbst nach langer Krankheit verstorben.





## Bekanntmachung: Auch Gesundes Kinzigtal betreibt Öffentlichkeitsarbeit

Von Veranstaltungsplanung über Messen bis ins Internet: Informationen für Fachleute und Teilnehmer sind wichtig

**T**ue Gutes und rede darüber: Diesen Leitspruch beherzigt auch die Gesundes Kinzigtal GmbH. Schließlich ist es ein wichtiges Ziel, den Bekanntheitsgrad zu erhöhen. Das geschieht vornehmlich durch Information: Der Kern der Öffentlichkeitsarbeit, die von der diplomierten Germanistin Tanja Schillinger geleitet wird, liegt daher in der Bereitstellung aller relevanten Informationen rund um Gesundes Kinzigtal für die Medien und die Teilnehmer sowie in der Koordination von Veranstaltungen und Besuchen von Politik und Fachöffentlichkeit.

Viel Interesse verzeichnet eine Vortragsreihe im großen Saal der Geschäftsstelle in Haslach, die inhaltlich von Heidi Dold begleitet wird und mit der VHS zusammen durchgeführt wird. Seit Anfang 2009 ist der Raum wenigstens einmal pro Monat Treff-

### Marcus Auel

Allgemeinmediziner,  
Vorsitzender MQNK:

„Die großen Vorteile von GK bestehen im kollegialen Miteinander und der Fokussierung auf den Patienten und sein Wohl.“



punkt für Gesundheitsinteressierte. Gemeinsam mit den beteiligten Leistungspartnern fanden und finden donnerstagabends dort Vorträge zu unterschiedlichen Themen statt: Von Allergien und Migräne über Osteoporose, Stress und Schnarchen bis hin zu Zecken reichte das Spektrum im vergangenen Jahr.

### Dr. Dörte Tillack

Internistin, Haslach:

„Gesundes Kinzigtal unterstützt meine Arbeit und bietet eine erweiterte Gesundheitsvorsorge. Außerdem schafft es die Möglichkeit, ein vertrauensvolleres Verhältnis zwischen Arzt und Patient aufzubauen.“



Die große Nachfrage hat nicht nur dazu geführt, die Vortragsreihe beizubehalten, sondern sie zu erweitern. Gemeinsam mit der Kolpingfamilie Haslach und der Hochgebirgsklinik in Davos wurde eine zusätzliche Vortragsreihe rund um das Thema Asthma initiiert, die 2010 fortgeführt wird.

Zur Öffentlichkeitsarbeit zählte 2009 auch die Organisation von Messebesuchen, die Betreuung der Medienvertreter und die Koordination von Anfragen. Partner und Mitarbeiter von Gesundes Kinzigtal waren und sind beliebte Interviewpartner von regionalen und überregionalen Medien, allen voran die beteiligten Ärzte, nicht zuletzt aber auch Geschäftsführer Helmut Hildebrandt, als Gesundheitswissenschaftler dort auch gut vernetzt.

Ausgebaut wurde im vergangenen Jahr auch das Internetangebot unter [www.gesundes-kinzigtal.de](http://www.gesundes-kinzigtal.de). Im Mai 2009 ging die überarbeitete und modernisierte Seite online. Aktuelle Informationen, eine bessere Verständlichkeit und Benutzerfreundlichkeit wurden hier umgesetzt.

## Von Financial Times bis Ärztezeitung, im Radio und auf dem Bildschirm

Die Gesundes Kinzigtal GmbH und ihre Arbeit stößt auf eine immer größere Resonanz in der Presse

Zwei Gründe sind sicherlich ausschlaggebend dafür, dass die Gesundes Kinzigtal GmbH und das von ihr initiierte Modellprojekt 2009 deutlich stärker in den überregionalen Medien auftauchte als noch 2008: Zum einen liegen mehr Daten über die positive Entwicklung des Projekts vor, zum anderen nimmt es weiterhin eine Vorreiterrolle im deutschen Gesundheitssystem ein, was sich im Bekanntheitsgrad niederschlägt.

Während die regionale Presse vor allem individuelle Erfolge des Projekts aufnimmt – also eher die Patientenseite widerspiegelt, spielt die Managementfunktion bei den überregionalen Medien eine weitaus größere Rolle. Nicht nur das: Über Gesundes Kinzigtal wird auch von Experten außerhalb der GmbH gesprochen. Somit taucht Gesundes Kinzigtal als Vorzeigemaßnahme auch in anderen Zusammenhängen auf.

Ein Beispiel von vielen ist eine Buchpräsentation, über die der „Vorwärts“ berichtet: „Wir haben ein undurchsichtiges Gesundheitssystem, in welchem jeder abkassieren will“, hatte Autor Dr. Ellis Huber, einstiger Präsident der Berliner Ärztekammer, bei der Vorstellung seines Patientenwegweisers gesagt und dieser Kritik einen positiven Ausblick zugefügt: Mit der Gesundes Kinzigtal GmbH gebe es ein Netzwerk, das zum Wohl aller Beteiligten arbeite: „Die Ärzte und der zu Behandelnde müssen Hand in Hand gehen“, sagte er mit einem lobenden Blick in Richtung Ortenaukreis.

Ebenfalls als positives Beispiel im Gesundheitswesen benennt das Magazin „kma – Kommunikation für die Gesund-

heitswirtschaft“ die Gesundes Kinzigtal GmbH. Mit einem stimmungsvollen Bild der Schwarzwaldlandschaft untermalt, heißt es da unter anderem: „In dieser Idylle wird die Gesundheitsversorgung von morgen erprobt.“ Als eine Besonderheit des IV-Vertrages bei Gesundes Kinzigtal wird die Evaluation hervorgehoben: Mehr als eine Million Euro lassen sich das die Vertragspartner kosten. Das sei ein weiteres Merkmal „durch das sich das Kinzigtal-Projekt von vielen anderen IV-Verträgen unterscheidet“, stellt die „kma“ fest. Der Begriff „Leuchtturm-Projekt“ in Verbindung mit Gesundes Kinzigtal kommt in mehreren Veröffentlichungen vor.

Neben „Vorwärts“ und „kma“ schrieben unter anderem die „Ärztezeitung“, das „Deutsche Ärzteblatt“, die „Financial Times Deutschland“, die „Stuttgarter Nachrichten“, der „Baden-Business-Blog“, die beiden regionalen Wirtschaftsmagazine „Econo“ sowie „Inside B“, die regionalen Tageszeitungen „Badische Zeitung“, „Schwarzwälder Bote“ und das „Offenburger Tageblatt“ im vergangenen Jahr über Gesundes Kinzigtal. Der Südwestrundfunk (SWR) berichtete ebenfalls über das Modellprojekt: einmal in einem halbstündigen Radiofeature zum Thema Hausarztversorgung auf dem Land sowie in zwei Fernsehbeiträgen.

Eine Übersicht der Artikel und Beiträge sind auf der Homepage von Gesundes Kinzigtal ([www.gesundes-kinzigtal.de](http://www.gesundes-kinzigtal.de)) zu finden. Dort gibt es auch weiterführende Links zu den jeweiligen Veröffentlichungen.



## Viele Schultern tragen Verantwortung

Auch die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH in Haslach wächst mit ihren Aufgaben

Vier Bereiche kennzeichnen die Aufgaben der Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH: Entwicklungsmanagement, Versorgungsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und die allgemeine Verwaltung. Aufgrund des starken Mitgliederzuwachses, den vielen zusätzlichen Angeboten für Patienten und Leistungspartner sowie den Herausforderungen durch die steigenden Anforderungen des Gesundheitssystems hat sich auch die Geschäftsstelle in Haslach in den vergangenen zwölf Monaten weiterentwickelt.

Die Suche nach verbesserten Möglichkeiten in der Gesundheitsversorgung und -vorsorge prägt das Bild der Mitarbeiter, die sich im Entwicklungsmanagement engagieren. Diplom-Volkswirt Friedrich Fichtner, Diplom-Kaufmann Christian Melle und Jennifer Werne, B. sc stießen 2009 speziell zur Unterstützung von Meinrad Weber, Case Manager und Gerontologe, und Dr. sc. hum. Monika Roth zur Gesundes Kinzigtal GmbH hinzu. Die Gesundheitswissenschaftlerin ist Fachkrankenschwester für Innere Medizin und Intensivmedizin und diplomierte Pflegewirtin (FH). Seit Anfang 2010 leitet sie zudem die Geschäftsstelle. Sie erarbeiten gemeinsam mit Vertretern der Leistungspartner und zum Teil mit externen Partnern neue Programme und Projekte, mit denen die Gesundheitsversorgung im Kinzigtal verbessert werden kann. Das betrifft sowohl technische Neuerungen in der Datenverarbeitung und Kommunikation, Angebote für Praxismitarbeiterinnen und natürlich Gesundheitsprogramme für die Teilnehmer.

Im Bereich Versorgungsmanagement arbeiten die Ergotherapeutin, Fachlehrerin K, Case Managerin und psychologische Beraterin nach GwG Heidy Dold, die erfahrene Medizinische Fachangestellte Bianca Lichtenberg, die Management-Assistentin Bereich Betriebswirtschaft und Kaufmännische Medizinproduktberaterin Petra Zimmer sowie die Diplom-Sportwissenschaftlerin und Gesundheitsmanagerin Gwendolyn Schmitt, M. sc. an den Grundlagen der Gesundheitsprogramme, an ihrer Optimierung und begleiten sie als Koordinatorinnen.

Als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit wird die Germanistin Tanja Schillinger, M. A. seit Anfang des vergangenen Jahres von dem freien Journalisten Patrick Merck unterstützt. Zu ihrem Aufgabengebiet zählen der Kontakt zu Medienvertretern, Presseveröffentlichungen, die interne Kommunikation sowie der Internetauftritt.

Für einen reibungslosen Datenaustausch im Netz ist der Diplom-Volkswirt und Systemanalytiker Udo Kardel verantwortlich. Er ist zudem als Außendienstmitarbeiter in allen angeschlossenen Praxen im Einsatz und kümmert sich für Gesundes Kinzigtal um die dort installierte Soft- und Hardware.

Die Basis der täglichen Arbeit innerhalb von Gesundes Kinzigtal bilden die beiden Kauffrauen Sabine Bühler und Claudia Faist. Sie kümmern sich um alle organisatorischen Aufgaben wie Raum- und Terminplanung, helfen Anrufern weiter, erledigen den elektronischen und normalen Posteingang und haben die Buchhaltung im Griff.



**Helmut Hildebrandt**  
Geschäftsführer



**Dr. Monika Roth**  
Geschäftsstellenleiterin  
Projektkoordinatorin GRO



**Claudia Faist**  
Sekretariat  
Teamassistentin



**Sabine Bühler**  
Sekretariat  
Buchhaltung



**Tanja Schillinger**  
Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit



**Gwendolyn Schmitt**  
Leiterin  
Programme



**Petra Zimmer**  
Programmkoordinatorin,  
Ansprechpartnerin Praxen



**Heidy Dold**  
Programmmanagerin AGIL



**Bianca Lichtenberg**  
Dateneingabe  
Ansprechpartnerin Praxen



**Jennifer Werne**  
Projektleiterin  
Entwicklung



**Udo Kardel**  
Systemadministrator



**Meinrad Weber**  
Projektleiter Entwicklung  
(Pflege)



**Friedrich Fichtner**  
Leiter Entwicklung



**Christian Melle**  
Projektleiter Entwicklung



**Patrick Merck**  
Online, Presse- und  
Öffentlichkeitsarbeit

## Zufriedenheit ist der bestimmende Faktor

Der Patientenbeirat und seine Arbeit für den Erfolg von Gesundes Kinzigtal



*Frau Schnaiter, was sind die wichtigsten Aufgaben des Patientenbeirats?*

**Monika Schnaiter:** Es sind zwei wesentliche Punkte, die den Patientenbeirat ausmachen. In erster Linie ist er dafür da, Patienten und Teilnehmer zu unterstützen, wenn

sie auf Probleme mit der Integrierten Versorgung stoßen. Wir fühlen uns als Sprachrohr der Teilnehmer. Einerseits. Andererseits ist der Patientenbeirat direkt engagiert, um das Projekt Gesundes Kinzigtal weiter voranzutreiben.

*Mit welcher Kritik wird der Patientenbeirat denn am meisten konfrontiert?*

**Monika Schnaiter:** Ehrlich gesagt gibt es kaum kritische Anmerkungen. Die Fragen oder Beschwerden, die bei uns eintreffen, haben meist gar nichts mit der Gesundes Kinzigtal GmbH oder der Integrierten Versorgung als solcher zu tun, sondern mit Erlebnissen beim Arztbesuch, weil man vielleicht lange warten musste, oder mit der Bitte nach zusätzlicher Information. Grundsätzliche Kritik ist mir bisher nicht zu Ohren gekommen.

*Der Patientenbeirat erfährt also eher positive Rückmeldungen und bringt diese ein. Wie muss man das verstehen?*

**Monika Schnaiter:** Die Mitglieder des Patientenbeirats sind aktiv in anderen Vereinen, Institutionen und Gruppen: Da erhalten sie auf sehr einfache Weise und direkt viele Rückmeldungen zu den bestehenden Angeboten und erfahren darüber hinaus, welche Angebote aktuell nachgefragt werden. Sie können also Impulse an die Geschäftsstelle und die Mitarbeiter von Gesundes Kinzigtal weitergeben.

*Können Sie einige Beispiele nennen?*

**Monika Schnaiter:** In meiner Tätigkeit für den Südbadischen Landfrauenverband erhalte ich vor allem Anregungen von Frauen und für Frauen. Dazu zählen unter anderem Themen wie das Klimakterium, also die Wechseljahre, Depressionen und Bewegung allgemein. Viele dieser Anregungen werden sehr positiv aufgenommen und finden sich in den Gesundheitsprogrammen oder in den Vorbereitungen dazu wieder.

*Prävention in Form von Gesundheitsprogrammen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von Gesundes Kinzigtal. Welche Vorteile erkennen Sie zusätzlich?*

**Monika Schnaiter:** Ich finde es gut, dass ein komplettes Netzwerk entsteht. Ärzte, Fachärzte, Physiotherapeuten, Psychotherapeuten, Apotheken, Krankenversicherungen arbeiten zusammen. Da muss keiner mehr das Rad neu erfinden. Das spart Ressourcen und ermöglicht ein Mehr an Zeit für das eigentliche Berufsfeld.

*Sie haben also die Erfahrung gemacht, dass durch Gesundes Kinzigtal ein Arzt mehr Zeit für die Betreuung und Behandlung seiner Patienten aufbringen kann?*

**Monika Schnaiter:** Ja. Dokumentation ist wichtig. Aber sie ist nicht die Kernkompetenz eines Arztes. Wenn die vereinheitlicht und für alle erforderlichen Behandler zugänglich ist, dann wird es einfacher – für alle. Daher setze ich große Hoffnungen auf den Gesundheitspass und die damit verbundene Vernetzung. Wobei der Datenschutz gewährleistet sein muss.

*Hat das Modell Gesundes Kinzigtal Zukunft?*

**Monika Schnaiter:** Sicher. Denn es stößt Entwicklungsprozesse an. Zum einen steigt die Eigenverantwortung jedes einzelnen Patienten und damit sein Wohlbefinden, zum anderen gibt Gesundes Kinzigtal Impulse für das deutsche Gesundheitssystem. Gute Versorgung bei sinkenden Kosten: Davon profitieren Versicherte, Ärzte und Krankenkassen. Gesundes Kinzigtal ist die richtige Medizin für das Gesundheitssystem.

**Zweimal im Jahr** – bei Bedarf auch häufiger – kommt der ehrenamtliche Patientenbeirat zusammen. Seine Aufgabe ist es unter anderem, Mittler zwischen Patienten – also Teilnehmern – und dem Unternehmen oder seinen Leistungspartnern zu sein. Gewählt wird er von den Teilnehmern an Gesundes Kinzigtal. **Monika Schnaiter** ist eine der drei Vize-Präsidentinnen des Südbadischen Landfrauenvereins und gehört dem Patientenbeirat seit 2007 an.



## Wissenschaftlich untermauerte Ergebnisse

Evaluation ist für die Arbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH eins der wichtigsten Werkzeuge

**W**ie gut sind die Angebote der Gesundes Kinzigtal GmbH? Bringen sie den tatsächlich erhofften Nutzen? Haben Teilnehmer davon einen Benefit? Stimmt die Qualität? Ist das Projekt wirtschaftlich? Es gibt viele Fragen, deren Antworten darüber entscheiden, ob die Gesundes Kinzigtal GmbH auf lange Sicht Erfolg hat. Damit diese Antworten wissenschaftlich belegt und damit auch vergleichbar sind, steht ihre Arbeit von Anfang an unter Beobachtung. Damit beauftragt ist die Evaluations-Koordinierungsstelle Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal, kurz EKIV.

Die Koordinierungsstelle wurde an der Abteilung für Medizinische Soziologie der Universität Freiburg eingerichtet. Die Projektleitung liegt bei Dr. Ulrich Stöbel, koordiniert wird die Arbeit von Dr. Achim Siegel. Für die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung über mehrere Jahre steht mehr als eine Million Euro zur Verfügung.

Aufgabe der EKIV war es zunächst, die der Evaluation zu Grunde liegenden Fragen in Form einzelner Projekte auszuschreiben. Anschließend wurden fachlich ausgewiesene Forschungsgruppen mit deren Bearbeitung beauftragt. Die EKIV ist für den methodischen und fachlichen Austausch der einzelnen Forschergruppen zuständig und versucht, zu Synergieeffekten beizutragen.

Aufgrund der großen Datenmenge sowie der Zeit, die für die Gewinnung und Aufarbeitung dieser Daten gebraucht wird, gibt es einen erheblichen Zeitverzug zwischen Intervention und Be-

richterstellung. So liegen die Daten für 2008 frühestens zum Winter 2010 vor, erst dann kann auch mit ihnen gearbeitet werden. Dementsprechend verzögert sich eine verlässliche Aussage darüber, wie effektiv das auf mehrere Jahre angelegte Modellprojekt ist.

Eine Frage, der aktuell nachgegangen wird, lautet: Entwickeln sich Morbidität, Inanspruchnahme des Versorgungssystems und Versorgungsqualität im Kinzigtal und in Gesundes Kinzigtal anders – und gegebenenfalls günstiger – als im übrigen Baden-Württemberg? Dies geschieht bei der PMV Forschungsgruppe an der Universität zu Köln unter der Leitung von Dr. Ingrid Schubert, indem Routinedaten von AOK- und LKK-Versicherten aus dem Kinzigtal analysiert und mit Routinedaten einer repräsentativen AOK- und LKK-Versichertenstichprobe aus dem übrigen Baden-Württemberg verglichen werden. Bisher konnten allerdings nur die Daten bis einschließlich 2007 verglichen werden.

Doch deren erste Zwischenergebnisse scheinen positive Ergebnisse auch im Hinblick auf die Versorgungsqualität zu zeigen, erläutert Dr. Siegel: „Wir sehen bei den meisten Erkrankungen im Kinzigtal, insbesondere den chronischen Erkrankungen, im Zeitraum 2004 bis 2007 einen langsameren Anstieg der registrierten Krankheitshäufigkeit, also der administrativen Prävalenz, als in Baden-Württemberg. Bei manchen Indikationen ist im Kinzigtal sogar ein leichter Rückgang der administrativen Prävalenz zu verzeichnen. Vor allem aber zeigen bestimmte Qualitätsindikatoren, dass es um die Versorgungsqualität im



Kinzigtal – insbesondere unter den IV-Versicherten im Kinzigtal – im Vergleich zum übrigen Baden-Württemberg in der Regel relativ gut bestellt ist. Und in den wenigen Bereichen, in denen das Kinzigtal beziehungsweise die Integrierte Vollversorgung Gesundes Kinzigtal gegenüber Baden-Württemberg in den Jahren 2004 und 2005 offenbar noch im Rückstand war, sind im Zeitraum 2006, 2007 oft merkliche Verbesserungen zu sehen.“

Für halbwegs sichere Schlussfolgerungen sei es aber noch zu früh: „Da sollte man die Ergebnisse einiger weiterer Jahre abwarten. Mit etwas Glück werden wir schon Ende 2010 neue Evaluationsergebnisse erhalten, die dann auch die Entwick-

lungen von 2008 und 2009 einbeziehen.“ Dr. Thomas Maack, pensionierter Kinderarzt aus Haslach, der stellvertretend für die anderen Ärzte die Evaluation intensiv betreut, ist sich sicher: „Auch aus den anderen Evaluationsmodulen werden wir bis Ende 2010 neue Erkenntnisse haben“

### Martin Wetzel

Allgemeinmediziner, Hornberg

„Ich würde mir wünschen, dass wir noch mehr niedergelassene Kollegen von unserem Konzept und den damit für sie verbundenen Vorteilen überzeugen können.“

## Zusammenarbeit ist ein Schlüsselfaktor

Die AOK Südlicher Oberrhein sieht im Modellprojekt Gesundes Kinzigtal Vorteile für die eigene Tätigkeit



*Frau Spitzmüller, die AOK Baden-Württemberg ist von Anfang an Partner von Gesundes Kinzigtal. Wie bewerten Sie das Jahr Nummer fünf?*

**Petra Spitzmüller:** Es war ein gutes Jahr, geprägt von vielen positiven Entwicklungen. Zu den

Besonderheiten zählt dabei sicher die Arbeit mit den Ärzten beim Thema Bürokratieabbau und Kooperation.

*Bürokratieabbau? Wie muss man das verstehen?*

**Petra Spitzmüller:** Wir haben festgestellt, dass sich viele Dinge viel einfacher und besser bewerkstelligen lassen, wenn sie gemeinsam entschieden werden. Das kann man sich so vorstellen, dass ein Reha-Berater der AOK, der Arzt und das Sanitätshaus zusammen das beste Hilfsmittel für den Patienten aussuchen. Wer vorher miteinander spricht und zusammenarbeitet, der vermeidet viele Fragen, die erst im Nachhinein entstehen. Außerdem wird der Patient deutlich schneller versorgt.

*Kooperation ist generell ein Schlüsselfaktor für die Arbeit innerhalb Gesundes Kinzigtal. Davon profitiert demnach auch die AOK.*

**Petra Spitzmüller:** Das kann man so sagen. Wir spüren das vor allem im Zusammenhang mit der Ärzteschaft. Dort hat sich

in den vergangenen Jahren ein echtes Vertrauensverhältnis entwickelt. Ein Resultat: Beide – Kasse und Arzt – lernen sich besser kennen und betrachten sich hinsichtlich eines Versicherten als Partner. Wir gehen gemeinsam vor im Sinne des Patienten und seiner Gesundheit.

*Gibt es dafür weitere Beispiele?*

**Petra Spitzmüller:** Selbstverständlich. Gemeinsam mit Gesundes Kinzigtal haben wir 2008 das Programm „Sozialer Dienst“ auf den Weg gebracht. Dort unterstützt ein von der AOK freigestellter Diplom-Sozialpädagoge Versicherte durch unbürokratische Hilfestellung. Das betrifft etwa die Wiedereingliederung nach einer langen Krankheit in den Arbeitsprozess, bei der Beantragung von Krankengeld oder bei Fragen rund um Reha- oder Pflegemaßnahmen, die über das rein Medizinische hinausgehen. Er ist eine Art Coach, ein Guide, der Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Nach der Pilotphase, die auf wenige Praxen beschränkt war, wurde das Programm im vergangenen Jahr auf alle Praxen innerhalb von Gesundes Kinzigtal ausgeweitet. Und die Resonanz ist sehr gut.

*Spürt die AOK Südlicher Oberrhein die Arbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH?*

**Petra Spitzmüller:** Es gibt immer wieder Rückfragen in den Kundencentern. Klar: Gesundes Kinzigtal ist ein Thema für unsere Berater. Doch wir wissen, dass sich viele Versicherte direkt

an die Mitarbeiter von Gesundes Kinzigtal in der Geschäftsstelle in Haslach wenden. Deren Telefonnummern und Kontaktdaten sind längst durch Veröffentlichungen, Ankündigungen und Flyer bekannt.

*Geworben wird vor allem für Vorträge und die Gesundheitsprogramme. Wie beurteilen Sie das Angebot?*

**Petra Spitzmüller:** Man merkt, dass hier Menschen engagiert bei der Sache sind. Im Tal ist eine Dynamik entstanden, die ihresgleichen sucht. Dazu zählen auch die Kurse und Angebote, bei denen AGil aufgrund der hohen Teilnehmerzahl sicher heraussticht. Aber wir registrieren in unseren Kundencentern auch eine große Nachfrage bei den Angeboten Rauchfreies Kinzigtal und Starke Muskeln – Feste Knochen. Auch unser eigenes Gesundheitsprogramm ist immer im Nu vergriffen.

*Welche Vorteile ergeben sich durch die Gesundes Kinzigtal GmbH für die AOK über den Gesundheitsnutzen hinaus?*

**Petra Spitzmüller:** Da hier engagierte Ärzte und Therapeuten zusammenarbeiten, lassen sich schneller Ideen verwirklichen. Das Kinzigtal ist wie ein Labor für Gesundheitsthemen: So können wir Ideen im kleinen Rahmen ausprobieren, die bei Erfolg auch an anderer Stelle eingesetzt werden können. Das funktioniert aber nur, weil bei Gesundes Kinzigtal alle vertrauensvoll miteinander umgehen und ein gemeinsames Ziel haben: Nämlich gesunde oder gesündere und zufriedene

**Gisela Daul**

AOK Baden-Württemberg, Referatsleiterin Produktentwicklung und Leuchtturmprojekte

„Als eines der herausragenden regionalen IV-Projekte bundesweit, mit sehr gutem Netzmanagement, hohem Engagement, ausgezeichneter Dynamik und Identifikation der beteiligten ärztlichen Leistungspartner, kommt die Arbeit der Ärzte und des IV-Modells Gesundes Kinzigtal bei der AOK Baden-Württemberg an. Solche Aussagen können wir treffen, denn die bekannten Projekt in den Ländern ermöglichen Entwicklungsvergleiche.“



Mitglieder. Wir als AOK profitieren darüber hinaus von den vielen Denkanstößen, die wir durch diese Arbeit erhalten. Aber auch das ist auch nur möglich, weil man sich auf Augenhöhe begegnet. Letztendlich profitieren beide Seiten voneinander, weil sie voneinander lernen können.

*Gesundes Kinzigtal wächst, wie sieht die Tendenz bei der regionalen AOK aus?*

**Petra Spitzmüller:** Wir verzeichnen ein Plus bei den Mitgliedern in unserem Bezirk. Und: Unsere Zuwachsrate liegt im Tal deutlich über der in Baden-Württemberg.

*Petra Spitzmüller ist die stellvertretende Geschäftsführerin der AOK Baden-Württemberg - Bezirksdirektion Südlicher Oberrhein*

## Kommunikation und Miteinander sind die Basis

Für die LKK Baden-Württemberg ist Gesundes Kinzigtal ein Gewinn



*Herr Adis, die LKK Baden-Württemberg ist eine Partnerin der ersten Stunde von Gesundes Kinzigtal. Wie bewerten Sie 2009?*

**Gerd Adis:** Positiv aus Sicht der LKK ist, dass die Zahl der Einschreibungen zugenommen hat. Bis Dezember hatten sich 377 Versi-

cherte für Gesundes Kinzigtal entschieden. Das zeigt, dass es gelungen ist, das Interesse an diesem Modellprojekt weiter zu steigern und den Interessenten den gesundheitlichen Nutzen zu vermitteln.

*Was hat 2009 zu einem besonderen Jahr gemacht?*

**Gerd Adis:** Besonders gefallen hat uns „Gesundes Gewicht macht Schule“. Es ist eine großartige Idee, mit dem Schülerwettbewerb eine Altersgruppe anzusprechen, die sich in dieser Lebensphase nicht besonders für Gesundheitsthemen interessiert. Mit solchen Aktionen, die nicht nur bei den Kindern, sondern in der gesamten Familie Resonanz finden, kann deutlich gemacht werden, dass die Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit nicht nur ein Thema der Älteren ist.

*Kooperation unter den Ärzten sowie innerhalb des Netzes ist ein Schlüsselfaktor von Gesundes Kinzigtal. Davon profitieren die beteiligten Krankenkassen. Können Sie sagen wie?*

**Gerd Adis:** Das MQNK war Grundvoraussetzung dafür, dass das Modell der Integrierten Versorgung erfolgreich umgesetzt werden konnte. Als Krankenkasse profitieren wir, da unsere Versicherten in Gesundes Kinzigtal eine intensivere, individuellere Betreuung erhalten. Die kann so nur geleistet werden, weil die gegenseitige Kommunikation im Ärztenetz gut funktioniert. Dadurch ist eine schnelle und umfassende Information aller an der Behandlung Beteiligten gewährleistet.

*Ärztemangel auf dem Land ist ein zentrales Thema. Wie reagiert die LKK?*

**Gerd Adis:** Die LKK beteiligt sich finanziell am allgemeinen Programm zur Förderung junger Ärzte, die sich als Fachärzte für Allgemeinmedizin – praktisch als Hausärzte – niederlassen wollen. Das Förderprogramm von Gesundes Kinzigtal ist eine ideale Ergänzung zu diesem Grundengagement.

*Wo liegen die größten Herausforderungen? Was kann Gesundes Kinzigtal, was die LKK leisten – und wo stoßen die an ihre Grenzen?*

**Gerd Adis:** Gesundes Kinzigtal ist einzigartig und hat ein Stück weit Modellcharakter bei der Suche nach neuen Wegen im Gesundheitswesen. Das darf aber nicht dazu führen, dass die nicht immer leichte Kleinarbeit im Alltag in den Hintergrund gerät. Eine große Herausforderung aller Kooperationspartner liegt darin, nicht nachzulassen, die Ziele dieser

Integrierten Versorgung weiterzuverfolgen. Besonders dann, wenn die zu verbuchenden Erfolge sich nicht mehr mit der gleichen Regelmäßigkeit und Deutlichkeit einstellen sollten wie in den ersten Jahren.

*Zurück zu den Angeboten für Patienten. Wie beurteilen Sie Agil, Rauchfreies Kinzigtal und Co.?*

**Gerd Adis:** Aus unserer Sicht haben alle Programme ein wichtiges Element, das für die besondere Form der Versorgung charakteristisch ist: die aktive Beteiligung der Patienten. Sei es an präventiven oder medizinischen Maßnahmen oder beim Einbeziehen in die Gesundheitsplanung. Arzt und Patient haben mehr Zeit als in der Regelversorgung darüber zu beraten, was der Einzelne tun kann, um gesund zu bleiben oder seinen Gesundheitszustand zu verbessern.

*Wo gibt es weitere Ansatzpunkte für die LKK?*

**Gerd Adis:** Ein weiterer Vorteil für die LKK sind die Informationen aus den Kontakten mit dem Ärzte- und Patientenbeirat als Grundlage für die Entwicklung neuer Programme, die noch etwas mehr auf die Versicherten aus der Landwirtschaft ausgerichtet sein könnten. Denkbar wäre ein gesondertes Rückenprogramm, das die besonderen Belastungen durch landwirtschaftliche Arbeiten berücksichtigt. Gesundes Kinzigtal bietet den geeigneten Rahmen dabei mit den Ärzten zusammen zu arbeiten. Sie wissen am besten, was ihren Patienten nützt.

*Spürt die LKK die Arbeit von Gesundes Kinzigtal?*

**Gerd Adis:** Als Krankenkasse mit zwei zentralen Verwaltungssitzen, in Stuttgart und Karlsruhe, hat die LKK nicht den gleichen Kontakt zu den Versicherten wie die Kassen vor Ort. Auf Informationstagen und auf Veranstaltungen konnten wir von den teilnehmenden Versicherten immer wieder positive Rückmeldung entgegennehmen. Darüber hinaus zeigen uns die Ergebnisse der begleitenden wissenschaftlichen Untersuchungen, dass die Integrierte Vollversorgung Gesundes Kinzigtal hinsichtlich Qualität und Wirtschaftlichkeit gegenüber der Regelversorgung Vorteile aufweist.

*Ergeben sich Vorteile durch Gesundes Kinzigtal für die LKK über den direkten Gesundheitsnutzen hinaus?*

**Gerd Adis:** Es ist gesetzlich geregelt, wer in der LKK versichert ist. Wir stehen daher nicht im Wettbewerb mit anderen Krankenkassen um Kunden, sind weder in den Gesundheitsfonds noch in den Risikostrukturausgleich einbezogen. Wir sehen uns allerdings sehr wohl im Wettbewerb, wenn es darum geht, die gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen, um unseren Versicherten die bestmögliche Gesundheitsversorgung zu sichern. So gesehen sind wir nicht nur Partner, der die Gesundes Kinzigtal GmbH mitfinanziert. Wir profitieren durch den gesundheitlichen Nutzen unserer Mitglieder.

*Gerd Adis ist Sachbearbeiter im Vertragswesen der Landwirtschaftlichen Krankenkasse (LKK)*

## Unser Ziel: Ein höherer Benefit für Patienten

Für Dr. Horst E. Michalek, Sprecher des Ärztlichen Beirats, war 2009 ein spannendes Jahr



*2008 war das Jahr der Weiterentwicklung und Stabilisierung. Wie bewerten Sie im Nachhinein das vergangene Jahr?*

**Dr. Horst E. Michalek:** Das vergangene Jahr war ein Jahr der Weiter- und Neuentwicklung, ein spannendes Jahr. Viele Fragen

wurden aufgeworfen, Bewährtes musste geprüft werden, und stets begleitete uns die Frage, was ist realisierbar, kommen wir unserem Ziel ein Stück näher, lässt sich das durch unsere Daten belegen? Wir sind ja angetreten, die Vollversorgung einer umschriebenen Region, die Behandlung der Menschen hier im Tal, nicht nur zu übernehmen, sondern auch intelligenter, effizienter und qualitativ besser zu machen.

Dahinter steckt ein hoher Anspruch, jede Menge Arbeit und Einsatz von allen Beteiligten. Wir hätten das nicht in dieser Form und bis hierhin bewältigen können, wenn wir nicht auf unser über viele Jahre gewachsenes Ärztenetz (MQNK) hätten zurückgreifen können und auf ein über die Jahre erstarktes, kreatives Team von Gesundes Kinzigtal. An dieser Stelle ein Lob an alle Beteiligten.

2009 war geprägt von Neuerungen: Es wurden weitere Gesundheitsprogramme vorgestellt und realisiert, bei anderen wie Wunde oder Depression haben die Vorbereitungen begonnen.

*In welche Richtung bewegt sich Gesundes Kinzigtal? Was wird wichtiger – und warum?*

**Dr. Horst E. Michalek:** Die Entwicklung der Programme zur Verbesserung der Versorgung chronischer Wunden und zur Verbesserung der Versorgung von Patienten mit depressiven Störungen war ein großes Thema und hat viel Zeit, Ideen und Ressourcen beansprucht. Wir sind bei beiden auf einem guten Weg. Wie bei all unseren Projekten steht die bessere Versorgung der Patienten im Mittelpunkt. Sie sollen einen Benefit haben und darüber hinaus der Kostenträger. Wir wollen die medizinische Versorgung nicht verteuern, sondern effizienter und preiswerter werden lassen.

*Wie gehen Sie dabei vor?*

**Dr. Horst E. Michalek:** Wir haben uns vorgenommen, Kennziffern für Qualität mitzuentwickeln und auf Machbarkeit zu prüfen. Hier sind wir im Gespräch mit AOK, LKK und der Kassenärztlichen Vereinigung. Wir hoffen, zeigen zu können, dass wir eine höhere Qualität der Versorgung hinbekommen und dies über Evaluation und über messbare Kennziffern der Qualität nachweisen können. Für die Kassen wollen wir so eine Erhöhung der Deckungsbeiträge erreichen, Grund für die Kassen, mit uns zusammen daran zu arbeiten, und – ganz entscheidend – für unsere Patienten wollen wir eine bessere medizinische Betreuung und Versorgung nicht nur erreichen, sondern auch halten.

*Was waren für den Ärztlichen Beirat 2009 die wichtigsten Aufgaben?*

**Dr. Horst E. Michalek:** Der ärztliche Beirat ist nicht nur die ärztliche Außenvertretung des Modellprojektes, sondern auch die Schnittstelle zum Ärztenetz. Die Verbindungen sind sehr wichtig. Denn jeder Arzt muss sich mit „seiner“ Firma identifizieren können, muss mitdenken, seine Fähigkeiten einbringen, um das Projekt am Leben und Laufen zu halten. Das ist nicht einfach im Praxisbetrieb und bei unterschiedlichen Standpunkten. Eine positive Streitkultur hat sich etabliert, die trägt, stützt und unterstützt.

Der ärztliche Beirat arbeitet aktiv, kreativ und querdenkend in der gemeinsamen „Firma“ mit, hat voranzugehen oder auch zu treiben und gleichzeitig die Kollegen im Auge zu behalten, selbst Kollege zu sein und Denken, Wünsche, Befürchtungen, gegenteilige Ansichten aufzunehmen und einzubringen. Auf diese Weise haben es die meisten Leistungspartnerpraxen 2009 geschafft, ihre Praxis zertifizieren zu lassen und damit Qualität nachzuweisen. Ein immenses, bewundernswertes Arbeitspensum.

*Es gibt weiterhin Ärzte, die sich dem Modellprojekt nicht angeschlossen haben. Was rufen Sie denen zu? Mit welchen Argumenten haben Sie Chancen, gehört zu werden?*

**Dr. Horst E. Michalek:** Veränderungen wecken grundsätzlich Ängste, auch das Eingehen von Verbindlichkeit und nicht

zu vergessen der Arbeitsaufwand. Das ist für viele sicher ein Grund, sich zurückzuhalten und erst einmal zu warten, wohin unser Weg und der des Gesundheitswesens geht. Auch das Alter vieler Kollegen spielt eine Rolle. Wir haben uns vor vielen Jahren dem Sog einer besseren Medizin, einer besseren medizinischen Versorgung nicht entziehen können. Wir wollten bei den Veränderungen dabei sein, nicht Spielball der „Mächte“ bleiben, sondern wir wollten mitspielen auf unsere Art, mit unseren Möglichkeiten. Wir wollten nicht in irgendwelchen Verträgen geknebelt werden, sondern Verträge mitgestalten. Und wir hoffen, zeigen zu können, dass es durchaus andere Wege und Möglichkeiten geben kann in der medizinischen Versorgung. Und wir wollen das belegen.

*Der Ärztemangel auf dem Land ist groß und wird größer. Wie sehr betrifft dieses Thema das Kinzigtal?*

**Dr. Horst E. Michalek:** Sie brauchen sich nur die Altersstruktur der Ärzte im Kinzigtal anzuschauen. Dann können Sie sich vorstellen, was in ein paar Jahren sein kann. Das betrifft nicht nur die Allgemeinärzte, sondern alle Berufsgruppen. Wir haben uns rechtzeitig Gedanken gemacht. Ein erster konkreter Schritt war die Entwicklung eines Förderprogramms Allgemeinmedizin, das junge Ärzte ins Kinzigtal lockt.

*Dr. Horst E. Michalek, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie in Hausach, ist Sprecher des Ärztlichen Beirats*

## In die Zukunft geschaut: Aus dem Entwicklungslabor Gesundes Kinzigtal

Jede Anregung, jede Idee birgt eine Chance auf Verbesserung: für Teilnehmer, für Praxen und für die Region

Am Anfang steht immer eine Idee. Geboren wird diese in Workshops, in Gesprächen, bei Ärzten, bei den Mitarbeitern in der Geschäftsstelle, während Fortbildungsveranstaltungen oder durch Anregungen von Versicherten etwa gegenüber den Praxismitarbeiterinnen. Manchmal reicht eine Frage, manchmal ist es ein konkreter Anlass. So entstanden bei Gesundes Kinzigtal unter anderem die Gesundheitsprogramme zum Thema Amblyopie, zu Osteoporose, und so werden auch künftige Programme und Angebote ins Leben gerufen.

„Gesundes Kinzigtal ist Entwicklung“, hat es Martin Wetzel, Hausarzt aus Hornberg, bereits vor einigen Jahren treffend formuliert. Daran hat sich nichts geändert. Die stellvertretende Vorsitzende der AOK Südlicher Oberrhein, Petra Spitzmüller, sieht das ähnlich und schätzt vor allem die engagierte Ärzteschaft: „Im Kinzigtal lassen sich viele Projekte im kleinen Rahmen ausprobieren, die auch an anderer Stelle eingesetzt werden können.“

Überall, wo sich durch Angebote und Verbesserungen Kostenersparnisse erzielen lassen, sind neue Ideen gefragt. Im vergangenen Jahr beschäftigten zahlreiche Anregungen die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle. Angefangen bei der Optimierung der Website zu mehr Benutzerfreundlichkeit über die Umsetzung von neuen Gesundheitsprogrammen bis zur Einführung eines Qualitätsmanagements in der Verwaltung – nicht alles findet in der Öffentlichkeit statt oder kann von ihr einfach wahrgenommen werden.

### Gesundheitspass

Im vergangenen Jahr begann die Einführung des Gesundheitspasses von Gesundes Kinzigtal. Diese Karte im Scheckkartenformat ist ein Schlüssel zur besseren Versorgung: Mit Hilfe des auf der Karte gespeicherten Codes kann ein Arzt auf die zentrale Patientenakte zugreifen, wo Untersuchungsergebnisse anderer



Praxen oder Krankenhäuser, die ebenfalls an Gesundes Kinzigtal angeschlossen sind, abgelegt sind. Damit ist eine bessere Abstimmung der Behandlungsmaßnahmen möglich und unnötige Doppeluntersuchungen werden vermieden. Vor allem schafft er eine höhere Sicherheit für die Patienten, dass ihr Arzt wirklich alle Informationen hat, die für die Behandlung wichtig sind.

### Gesundheitswelt

Die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH befindet sich in einem ehemaligen Produktionsbetrieb der Firma Benz, der

2008 umzog. Die Hallen wurden noch bis Ende 2009 als Lager vermietet, mittlerweile ist der Großteil des Gebäudes verwaist. Gemeinsam mit den Gesellschaftern überlegt die Gesundes Kinzigtal GmbH, den Komplex zu einer „Gesundheitswelt Kinzigtal“ zu entwickeln: als Anlaufstelle für Gesundheitsbewusste. Die Stadt Haslach hat dazu einer eigens gegründeten ARGE Gesundheitswelt eine Kaufoption gegeben. Zur medizinisch-therapeutischen Planung wurde eine engagierte Projektgruppe unter der Koordination von Diplom-Kaufmann Christian Melle gegründet, die Mitte 2010 erste Ergebnisse hinsichtlich einer Nutzung und den eventuell anstehenden Kosten für Umbau und Sanierung vorlegen wird.

### Gesundheitsregion Ortenau

Die Erfahrungen und Ergebnisse von Gesundes Kinzigtal lassen sich auch multiplizieren. Zumindest sind einige Projekte und Programme auch außerhalb des Kinzigtals denkbar. Aus diesem Grund beteiligte sich die Gesundes Kinzigtal GmbH 2008 mit einem Konzept am Wettbewerb Gesundheitsregionen der



Zukunft des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Mit der Gesundheitsregion Ortenau (GRO) hat sich jetzt seit 2009 ein eigenständiger Verein gebildet. Sein Vorstand setzt sich aus Dr. Kai Burr von Burda Medien, Andreas Weichert vom Landratsamt Ortenaukreis, Petra Spitzmüller für die AOK Südlicher Oberrhein, Helmut Hildebrandt von



Der Vorstand der GRO (von links): Helmut Hildebrandt, Petra Spitzmüller, Vorsitzender Dr. Klaus-Peter Stoll und Andreas Weichert, es fehlt Dr. Kai Burr.

der Gesundes Kinzigtal GmbH und dem Vorstandsvorsitzenden Dr. Klaus-Peter Stoll vom Nephrologischen Zentrum Offenburg zusammen.

Auch unabhängig vom Wettbewerb des Bundesforschungsministeriums will die GRO daran arbeiten, die Einrichtungen des Gesundheitswesens im Ortenaukreis zusammenzubringen und mit ihnen gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, mehr Gesundheitsnutzen für die Bevölkerung der gesamten Region zu schaffen.

## Wundmanagement

Viel Vorbereitung und Aufwand steckt in der Entwicklung des Programms zum Wundmanagement. Im vergangenen Jahr wurden Mitarbeiterinnen von Pflegediensten und Praxen geschult, und in mehreren Arbeitskreissitzungen unter der Koordination der Management-Assistentin Petra Zimmer und der ärztlichen Leitung von Martin Wetzel wurde das Konzept weiterentwickelt und verfeinert. Die Vorbereitung der Testphase ist damit abgeschlossen, Anfang 2010 hat sie begonnen. Erste Ergebnisse werden daher erst gegen Ende des Jahres erwartet.

### Dr. Brigitte Stunder

Allgemeinmedizinerin, Zell a.H.

„Ich finde die Arbeit innerhalb und mit *Gesundes Kinzigtal* spannend und interessant. Es ist zwar viel Aufwand, da Neuentwicklung immer mit Arbeit verbunden ist, aber es ist auch schön mitzuerleben, wie sich Erfolge einstellen.“



## Wochenblister – ein Test

Ein Beitrag zur Vereinfachung: Gemeinsam mit einer Firma, die sich eigens dafür gegründet hat – Avidiamed GmbH – ist geplant, Teilnehmern ihre Tabletten in vorbestückten Blistern zur Einnahme zu überlassen. Der Arzt des Vertrauens bündelt die aktuelle Medikation – eventuell auch die von den Fachärzten –

und gibt ein neuartiges Rezept dem Patienten, der es bei allen partizipierenden Apotheken einlösen kann. Die Apotheke lässt sich dann die Blister von Avidiamed nach der ärztlichen Vorgabe bestücken. Der Vorteil für Patienten, hier vor allem die Älteren und diejenigen, die mehrere Medikamente nebeneinander nehmen müssen, liegt darin, dass es bei der Einnahme nicht zu Fehlern kommen kann: Sowohl Über- als auch Unterdosierung sind ausgeschlossen. Für jeden Tag der Woche und zeitlich gegliedert sind die jeweiligen Tabletten vorbereitet. Ein weiterer Vorteil: Da alle Rezepte zentral abgelegt und abrufbar sind, ist auch von ärztlicher Seite sichergestellt, dass es nicht zu einer Fehlmedikation kommt. Die besondere Herausforderung an dem Vorhaben von *Gesundes Kinzigtal*, das von 2011 an umgesetzt werden soll, ist die Zusammenarbeit verschiedener EDV-Systeme und Institutionen, wie sie zuvor noch nicht praktiziert wurde, sowie eine neuartige Preisgestaltung. Dafür müssen dementsprechend Richtlinien erarbeitet und vertraglich abgesichert werden. Von ärztlicher Seite sind Dr. Brigitte Stunder, Dr. Ulrike Diener sowie Dr. Dörte Tillack und Dr. Werner Witzernath beteiligt. Koordinator seitens der Geschäftsstelle ist Friedrich Fichtner.

## Depressionsmanagement

Während das Programm zur Optimierung der Wundpflege noch 2010 beginnen wird, steht das Programm *Depressionsmanagement* ganz am Anfang. Das Versorgungsprogramm, das von Friedrich Fichtner als Koordinator und von Dr. Horst Michalek



Das Patienten-Informationssystem sorgt in einigen Wartezimmern für ein Mehr an Information und Unterhaltung.

als ärztlichem Leiter mitentwickelt wird, verfolgt mehrere Ziele. So soll die Erkennungsrate durch eine Verbesserung der Diagnostik und Schulung erhöht werden, womit eine Erhöhung der Behandlungsrate einhergeht. Qualifizierte Arzthelferinnen in den Praxen werden im Case Management eingesetzt, um eine Verschlechterung des Krankheitszustands frühzeitig zu erkennen und entsprechend gegensteuern zu können.

## Patienten-Informationssystem

*Gesundes Kinzigtal* macht viele Angebote und verfügt dank der Vernetzung seiner Ärzte und Therapeuten über ein großes Fachwissen. In Zusammenarbeit mit der LaWell GmbH wurde aus diesem Grund zum Ende des vergangenen Jahrs mit dem Aufbau eines Patienten-Informationssystems via Bildschirm

begonnen. Von *Gesundes Kinzigtal* produzierte Infofilme, Hinweise, Ankündigungen sowie praxisrelevante Themen sorgen in den Wartezimmern einiger Ärzte und Therapeuten für gezielte Information – und Unterhaltung während des Wartens.

## ÄrztePlusPflege

Basierend auf dem bestehenden Programm *ÄrztePlusPflege* geht es in der nächsten Ausbaustufe darum, die ambulanten Pflegeeinrichtungen und -dienste in der Region einzubeziehen. Gezielte Schulungen, eine verbesserte Kommunikation und mehr Kooperation zwischen allen Beteiligten sind der Schlüssel zu einer besseren Versorgung und geringeren Kosten, wie sie bei *ÄrztePlusPflege* im Pflegeheim bereits erzielt werden, erläutert der Koordinator, Gerontologe Meinrad Weber.

## Mitwirkung sorgt für Impulse

Beirat der Praxismitarbeiterinnen unterstützt die Arbeit von Gesundes Kinzigtal kritisch

**K**ritik ist wichtig, weil sie zu positiven Veränderungen führt. Das gilt sowohl für negative Rückmeldungen als auch für Zustimmung. Zu den wichtigsten Multiplikatoren von Gesundes Kinzigtal zählen die Mitarbeiterinnen in den teilnehmenden Praxen der Ärzte und Therapeuten. Denn sie haben das Ohr direkt am Patienten.

Die Gesundes Kinzigtal GmbH baut dementsprechend verstärkt auf die Mitarbeit der Medizinischen Fachangestellten (MFA). Um deren Rückmeldungen zu bündeln und direkt in die

### Helmut Hildebrandt

Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH

„Ohne die Mitarbeit der Praxismitarbeiter wäre die Gesundes Kinzigtal nicht da, wo sie heute steht.“

Entwicklung einfließen zu lassen, und auch um die Kommunikation untereinander zu festigen, wurde im vergangenen Jahr der Beirat der Praxismitarbeiterinnen gegründet.

Das Ziel ist einfach: Es geht um einen regen Gedankenaustausch untereinander, also praxisübergreifend, und mit der Gesundes Kinzigtal GmbH. Ansprechpartnerin dort ist Managementassistentin Petra Zimmer.

Das Gremium ist unabhängig. Es soll, so die Zukunftsplanungen, sich selbst organisieren, Termine und Tagesordnungen seiner Sitzungen eigenständig festlegen. Ein Protokoll wird dafür sorgen, dass Anregungen, Wünsche sowie Lob schriftlich in der Geschäftsstelle eingehen und bei Bedarf in die Arbeit einfließt.

Der Beirat der Praxismitarbeiterinnen ist aber nicht als Einbahnstraße gedacht. Er stellt für die Gesundes Kinzigtal GmbH eine der ersten Adressen dar, wenn es zum Beispiel um neue Programme oder signifikante Änderungen geht. Denn die Praxismitarbeiterinnen sind diejenigen, die sich mit Rückfragen oder auch Kritik von Seiten der Teilnehmer auseinandersetzen müssen. Ihre Meinung und Unterstützung ist daher für die Arbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH enorm wichtig.

Der Beirat der Praxismitarbeiterinnen setzt sich zusammen aus Daniela Schweizer und Neslan Maier, beide von der ehemaligen Praxis Geßner aus Hausach, Anita Müller von der Praxis Feyrer in Gengenbach sowie Corinna Griebbaum von der Haslachener Praxis Seith.

Seine zentrale Aufgabe im vergangenen Jahr bestand darin, den Beirat und seine Arbeit bekannt zu machen, um eine gemeinsame Basis der Arbeit zu finden.



## Leistungspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH

Stand: 27. Januar 2010

### Haus- u. Kinderärzte

#### Wolfach

Dr. Alexander Meißner  
Allgemeinmedizin

Dr. Arnold Schäfer  
Allgemeinmedizin

#### Haslach

Dr. Dominik Dengel  
Kinder- und Jugendmedizin,  
Allergologie

Brigitte Kempf-Aymanns  
Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Ulrike Kirchner  
Innere Medizin

Dr. Günther Seith  
Allgemeinmedizin

Dr. Dörte Tillack  
Allgemeinmedizin

Dr. Stephan Ziehms  
Innere Medizin

#### Gengenbach

Dr. Ulrike Diener  
Innere Medizin

Dr. Friedhelm Steinhausen  
Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Ulrich Traunecker  
Allgemeinmedizin

Dr. Werner Witzenth  
Innere Medizin

Volker Wischeropp  
Allgemeinmedizin

#### Zell am Harmersbach

Dr. Brigitte Stunder  
Allgemeinmedizin

Dr. Wolfgang Stunder  
Allgemeinmedizin

#### Steinach

Thomas Deschler  
Allgemeinmedizin

Wolfgang Thomalla  
Allgemeinmedizin

#### Hausach

Marcus Auel  
Internist

Praxis Dr. Geßner  
Allgemeinmedizin

Dr. Sigrid Postels-Multani  
Kinder- und Jugendmedizin

Martin Volk  
Praktischer Arzt, Naturheilverfahren

#### Oberharmersbach

Dr. Walter Kriegeskotte  
Allgemeinmedizin

#### Hornberg

Dr. Hans-Joachim Herr  
Allgemeinmedizin

Dr. Carmen Ramm  
Allgemeinmedizin

Martin Wetzel  
Allgemeinmedizin

#### Offenburg

Dr. Wilfried Diener  
Pädiatrie und Neuropädiatrie

#### Lahr

Dr. Wolfgang Tegtmeier  
Allgemeinmedizin

### Fachärzte und Psychotherapeuten

#### Haslach

Dr. Maximilian Edlich  
Orthopädie

Dr. Michael Graeber  
Urologie

Dr. Günter Haagen  
Hautarzt, Allergologie, Phlebologie

Dr. Marianne Keßler  
Anästhesie

Thomas Kind  
Psycholog. Psychotherapeut

#### Gengenbach

Dr. Peter Ahlborn  
Gynäkologie

Dr. Ferdinand Brugger  
Hautarzt, Allergologie, Phlebologie

Dr. Christan Daxer  
HNO

Ulrich Farenkopf  
Neurologie

Dr. Arthur Feyrer  
Orthopädie

Dr. Hubert Jung  
Gynäkologie

Dr. Matthias Ruff  
Gynäkologie

#### Hausach

Dr. Wolfgang Hartleitner  
Gynäkologie

Dr. Günther Kuhlicke  
HNO

Dr. Horst-E. Michalek  
Neurologie und Psychiatrie

#### Gutach

Patrizia Heise  
Psycholog. Psychotherapeutin

#### Offenburg

Radiologisch-nuklearmedizinische  
Praxis Dres. med.  
Schulz-Knoche-Raff-Osterheider

Dr. Michaela Nägele  
Pathologie

Nephrologisches Zentrum Offenburg

#### Lahr

Dr. Christian Smely  
Neurochirurgie

Dr. Matthias Nägele  
Radiologie und Nuklearmedizin

Dr. Barbara Nägele-Wöhrle  
Radiologie und Nuklearmedizin

## Leistungspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH

### Villingen-Schwenningen

Nephrologisches Zentrum Villingen-Schwenningen

### Schramberg

Schwarzwald Augenklinik  
Dres. Binder, Meyner

### Kliniken und Krankenhäuser

### Offenburg

Ortenau Klinikum  
Offenburg-Gengenbach  
St. Josefsklinik Offenburg

### Wolfach

Ortenau Klinikum, Wolfach

### Gengenbach

Klinik Kinzigtal Gengenbach  
Fachklinik für Psychosomatische u.  
Psychotherapeutische Medizin

Ortenau Klinikum  
Offenburg-Gengenbach

### Zell am Harmersbach

Klinik Ortenau  
Zell am Harmersbach

### Lahr

Ortenau Klinikum  
Lahr-Ettenheim

### Pflegeheime

### Wolfach

Johannes Brenz Altenpflege

### Oberwolfach

Pflegeheim St. Luitgard

### Gengenbach

Haus Bethanien  
SK-Seniorenresidenz Kinzigtal

### Hausach

Seniorenzentrum „Am Schlossberg“

### Biberach

ASB Regionalverband Mittelbaden  
Seniorenhaus „Kapellenblick“

### Nordrach

Oberrheinische Kliniken St. Georg  
Winkelwaldklinik  
Kurz- und vollstationäre Pflege

### Hornberg

Stephanus Haus

### Ambulante Pflegedienste

### Gengenbach

Pflege im Kinzigtal  
SK-Sozialstation Kinzigtal

### Hausach

Diakoniestation Café Vetter  
im Mittleren Kinzigtal  
DRK Sozialstation Kreisverband  
Wolfach e. V.

### Physiotherapeuten

### Gengenbach

Thomas Ruck

### Zell am Harmersbach

Gabriele Allgaier  
Jürgen Harter

## Nachweislich mehr Qualität

Viele Arztpraxen innerhalb von Gesundes Kinzigtal haben sich 2009 zertifizieren lassen

Es blinkt grün. „Zertifikatsvergabe empfohlen“ ist zu lesen. Zuvor hatte Dr. Thomas Hein von der Medizinischen Fachangestellten Sandra Ribar die Antwort auf seine letzte Frage erhalten und das entsprechende Häkchen per Mausclick gesetzt. Damit hat die Praxis von Orthopäde Dr. Maximilian Edlich in Haslach bestätigt, dass ihr Qualitätsmanagement den QEP-Standard erfüllt. Sandra Ribar strahlt. Die Erleichterung ist ihr anzusehen. Auch Hein lächelt. Er weiß, wie viel die Qualitätsbeauftragte hat leisten müssen, damit es zur Zertifizierung kommt: „Es ist eine Jahresarbeit“, sagt er. „Ein bewundernswertes, immenses Arbeitspensum“, nennt es Dr. Horst E. Michalek.

Hein ist als Geschäftsführer von i-med-cert in Deutschland unterwegs, um Arztpraxen zu mehr Qualität zu verhelfen. Vorher arbeitete der Anästhesist unter anderem als leitender Notarzt: Er kennt beide Seiten des Schreibtischs. Für das Kinzigtal hält er nur Lob bereit. „Dass Praxen so gut miteinander vernetzt sind, habe ich in Deutschland noch nicht gesehen. Das ist geradezu phantastisch.“ Das sieht auch Sandra Ribar so: „Die Hilfsbereitschaft ist klasse.“ Mitgewirkt daran hat auch die Gesundes Kinzigtal GmbH. „Über sie haben wir Arzthelferinnen uns getroffen und ausgetauscht.“

Dr. Monika Roth, Geschäftsstellenleiterin von Gesundes Kinzigtal: „Qualitätsmanagement wird für niedergelassene Ärzte immer wichtiger. Mit ihm wird das Arbeiten effektiv und sicherer – für die Ärzte und die Angestellten. Davon profitieren die Patienten.“ Gesundes Kinzigtal stellt daher Räume für die Qua-



Dr. Thomas Hein (Mitte) lässt sich von MFA Sandra Ribar und Dr. Maximilian Edlich Dokumente und Aufzeichnungen zeigen.

litätsbeauftragten zur Verfügung und unterstützt deren zusätzlichen Arbeitsaufwand finanziell.

Untersucht wird bei dem Zertifizierungsprozess etwa die Dokumentation der Temperatur des Kühlschranks für kühlpflichtige Medikamente. Da darf es keine Lücken geben. Hein vergleicht seine Arbeitsweise mit einem Anti-Viren-Programm für Computer: „So wie das untersucht, ob ein System Sicherheitslücken aufweist, versuche ich Schwachstellen in einer Praxis aufzuspüren.“ Nur wenn es keine gibt, steht am Ende die Zertifikatsvergabe. Bereits 20 an Gesundes Kinzigtal angeschlossene Praxen sind Ende 2009 zertifiziert, entweder nach den Richtlinien der Stiftung Praxissiegel oder nach QEP.

Dr. Monika Roth: „Das Engagement der Praxen war auch ein Anstoß für die Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal. Ende 2010 werden wir unser Qualitätsmanagement nach DIN ISO fertig aufgebaut haben.“



## Impressum

Herausgeber:

**Gesundes Kinzigtal GmbH**, Strickerweg 3d, 77716 Haslach  
v.i.S.d.P.: **Geschäftsführer Helmut Hildebrandt**

Konzeption: Patrick Merck mit G-Grafik Werbeagentur

Redaktion: Helmut Hildebrandt, Patrick Merck

Layout: G-Grafik Werbeagentur mit Patrick Merck

Satz, Grafiken, DTP: G-Grafik Werbeagentur

Fotos: GK, Patrick Merck, Ralph Weber, Rike Hesselmann, Fotolia

Druck: Vereinigte Verlagsanstalten GmbH, Konkordia/Wesel

Gesundes Kinzigtal im Netz: [www.gesundes-kinzigtal.de](http://www.gesundes-kinzigtal.de)